



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 11 (1941)

129 (10.5.1941) Samstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-300463](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-300463)

Hoffenfreudlosbrenner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS

Sams-tag-Ausgabe

11. Jahrgang

Nummer 129

Mannheim, 10. Mai 1941

Südafrika bietet den USA Stützpunkte an

Von England keine Rettung mehr erwartet / Roosevelt jr. trifft Smuts in Kairo

Der Zerfall des Empire

G. S. Berlin, 9. Mai.

Nach Kanada, Australien und Neuseeland will sich nun als letztes britisches Dominion auch die südafrikanische Union von Roosevelt retten lassen. Erklärungen, die der englandhörige Ministerpräsident General Smuts einem Vertreter der nordamerikanischen Zeitung „Christian Science Monitor“ abgab, ist eine offene Einladung an die USA, sich in Südafrika festzusetzen und zugleich ein Beweis dafür, daß der Renegat des Burenentums Smuts nicht mehr daran glaubt, daß England, auf längere Sicht gesehen, die Machtstellung der Briten in Südafrika verteidigen kann. So gering schätzt also selbst Smuts heute schon die Macht Englands ein, obwohl er aus propagandistischen Gründen in den letzten vierzehn Tagen mehrfach in übertriebenen Worten seine Zuversicht auf einen englischen Sieg bekundete.

„Sie müssen sich darüber klar sein, daß sie in Nordamerika jetzt alles einlegen müssen, in einem Kampf, der solange und so hart ist, wie ihn die Welt noch nicht erlebt hat. Südafrika steht mehr unter dem Einfluß Amerikas, als unter dem eines anderen Landes“, erklärte General Smuts.

In nationalen Kreisen Südafrikas, so meiden die meisten Zeitungen aus Pretoria, beglückt man die Bestätigung, daß die südafrikanische Regierung den USA Flottenstützpunkte und auch das Recht für militärische Operationen zur Verfügung stellen wird. Der südafrikanische Minister Neils hat den Wunsch geäußert, „die Vereinigten Staaten als Sicherheitsfaktor in Afrika zu sehen.“ Roosevelt hat auch bereits Marine- und Militärattachés nach Südafrika entsandt.

Eine weitere Bestätigung für dieses weitere Vordringen der Panzer-Imperialisten auf Kosten Englands in Räume hinein, die auch nicht das Geringste mehr mit der westlichen Hemisphäre zu tun haben, bringt die japanische Agen-

tur „Domei“. Sie hat in diplomatischen Kreisen Washington erfahren, daß sich die USA-Regierung im Zusammenhang mit der angelegentlichen Einführung eines nordamerikanischen Flottenpatrouillendienstes im Indischen Ozean an die britische Regierung mit der Bitte gewandt hat, die Südafrikanische Union zur Ueberlassung

von Flottenstützpunkten an die USA zu veranlassen. Der Sohn des Präsidenten, James Roosevelt, der am Freitag mit dem üblichen Brief seines Vaters, — jedesmal richtet er sich an den König Karol von Rumänien — in Kairo eingetroffen ist, soll laut „Domei“ die Stützpunktfrage mit General Smuts erörtern.

Pétain begnadigt Gegner des Krieges

Darlans Fahrten nach Paris / Judenausschluß aus dem Geschäftsleben

(Eigene Drahtmeldung des „NB“)

Genf, 9. Mai.

Der französische Außenminister Admiral Darlan ist am Freitagvormittag aus Vichy wieder nach Paris abgereist. Das ist sein dritter Aufenthalt in Paris innerhalb einer Woche. Eine Zusammenkunft zwischen Admiral Darlan und Marichall Pétain, der noch von Vichy abwesend ist, hat zwischen den beiden letzten Partier Reisen nicht stattgefunden. Selbstverständlich werden in den heutigen Blättern an das schnelle Aufeinanderfolgen der Besprechungen Darlans in Paris weitgehende Kombinationen getrieben.

Die freie Korrespondenz auf nichtillustrierten Postkarten zwischen dem besetzten und nicht besetzten Frankreich wird ab Montag zugelassen, wie in Vichy amtlich bekanntgegeben wurde. Die französische Postverwaltung führt für diesen Zweck eine lebende zillierte Postkarte ein, die für die Korrespondenz zwischen den beiden französischen Gebieten verwandt werden muß.

1090 französische Staatsbürger wurden von Marichall Pétain begnadigt. Es handelt sich meistens um Angehörige der Arbeiterschaft und des kleinen Mittelstandes, die sich vor und während des Krieges für den Frieden einsetzten und deswegen von dem jüdischen Innenminister George Mandel in den Kerker geworfen wurden. Französischerseits wurde in Vichy

erklärt, Marichall Pétain sei zu diesem Entschluß gekommen, als er überrascht erfahren habe, daß sich in Frankreich immer noch Menschen in den Gefängnissen befänden, die sich gegen den englischen Krieg ausgesprochen hätten.

Kardinal Baudriallart gab eine Broschüre heraus, die sich für eine Zusammenarbeit mit Deutschland einsetzt. Der Kardinal fordert von den Franzosen, daß sie aufrichtig dem unternommenen Versuch zustimmen, der den gegenwärtigen Wirklichkeiten Rechnung trägt. „Folgt dem Mann, der verliert, ehrliche, aufrichtige, kluge und praktische Ideen wieder zur Geltung zu bringen. Wer heute nicht verstehen will, den muß ich fragen, ob nicht daraus eines Tages ein Bürgerkrieg kommen wird, noch schlimmer als der von 1871 und eine Revolte, schlimmer als der Kommunaufstand.“

Im besetzten französischen Gebiet wurde durch eine Verordnung die Judenfrage endgültig geregelt. Vom 20. Mai ab werden Juden folgende Gewerbe unterzogen: Groß- und Einzelhandel, Gaststätten, Versicherungswesen, Schiffahrt, Verkehr- und Fuhrunternehmungen, Banken und Geldwechselgewerbe, Wohnungs-, Grundstücks- und Hypothekenermittlung, Zielvermittlung, Taxisakt als Agent, Makler, Handelsreisender. In keinem dieser Gewerbe dürfen nach dem 20. Mai Juden als Leiter oder Angestellte, die mit der Kundschaft in Verkehr treten, beschäftigt werden.

Englands Häfen werden zerhämmer

Die Versorgung stockt / Zweifel an den Leistungen der Heimatfront / Schiebungen des Ernährungsministers

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 9. Mai.

11. Nacht für Nacht sind die kriegswichtigen Ziele auf der britischen Insel deutschen Bombenangriffen ausgesetzt. Auch in der Nacht zum Freitag führte die deutsche Luftwaffe eine ganze Anzahl Angriffe durch. Am schwersten wurde dabei das Gebiet des Humber heimge-sucht. Das britische Luftfahrtministerium berichtet von beträchtlichen Schäden im Humber-Gebiet und spricht auch von der Wahrscheinlichkeit sehr schwerer Verluste an Menschenleben. Auch in einem Bezirk der Nordmidlands wurde nach einer Mitteilung des britischen Luftfahrtministeriums „gewaltiger Sachschaden angedeutet“. Der gleiche Bericht spricht von Angriffen auf eine Stadt an der Nordküste und in Südoberengland, einschließlich London, wo die Angriffe an „einigen Stellen sehr schwerwiegend waren.“

Ueber den großen Angriff der deutschen Luftwaffe auf Liverpool und andere Hafenstädte in der Nacht zum Donnerstag wird bekannt, daß allein in dem Mühlenviertel von Hull nicht weniger als 20 bis 30 Brände gemeldet haben. Aus einer Schilderung des Berichterstatters von Associated Press geht hervor, daß, nachdem das ganze Industrie- und Hafenviertel in Brand gefegt war, Sprengbomben geworfen wurden. Jede einschlagende Bombe habe Gebäude in weitem Umkreis zerstört. Ganze Straßenzüge seien in Trümmer gelegt worden. Gewaltige Explosionen erschütterten das Hafengebiet und riefen einen Brand von beträchtlicher Ausdehnung hervor. Der Feuerschein dieses Brandes war noch auf 80 bis 100 Kilometer sichtbar. Hilfsmannschaften, Truppen und Feuerwehren sind immer noch dabei, die Brände zu löschen. Stellenweise ist die Wasserleitung unterbrochen, so daß Schlauchleitungen zum Hafen gelegt werden mußten, um Löschwasser zu erhalten.

Bezeichnend für die durch die Luftangriffe hervorgerufenen Zustände in London ist ein Aufruf des Londoner Nachrichtendienstes an die Besitzer zerstörter Häuser. Diese wurden aufgefordert, die Hausnummern irgendwo mit Kreide anzuschreiben, um den Postboten die Zustellung ordnungsgemäß zu ermöglichen.

Diesen sei es ohne diese Hilfe nicht möglich, sich in den zerstörten Gebieten der englischen Hauptstadt zurechtzufinden.

Einen Begriff von dem Umfang der Schläge, die die deutschen großen Bombardements in der Londoner City hervorriefen, vermittelt eine amtliche Angabe, wonach der Sachschadenswert für das Grundeigentum in der City zu Beginn des laufenden Jahres um elf Prozent herabgesetzt wurde. Böslich zerstörte Gebäude wurden von der Zerstörung befreit.

Während aus solchen Einzelheiten ein Bild des Krieges entsteht, der England immer schwerer trifft, versucht Churchill mittels parlamentarischer Redensarten immer noch die Dinge anders darzustellen, als sie sind. Allmählich scheint aber auch das englische Volk zu merken, wie wenig Glaubwürdiges die Reden und Aeußerungen des englischen Premierministers enthalten. Das schwedische Blatt „Aftonbladet“ stellt in einem Leitartikel, der sich mit den Ausföhrungen Churchills im Unterhaus befaßt, fest, daß überall eine starke Mißstimmung gegenüber der britischen Regierung herrscht. Diese schlechte Stimmung kommt auch in der englischen Presse sehr eindeutig zum Ausdruck. So bezeichnet der „Daily Telegraph“ die zweitägige Unterhausdebatte „als ohne jeglichen Wirklichkeitsinn“, wenn es der Regierung nicht gelänge, die Kriegsproduktion zu erhöhen. Tatsächlich ist die Sorge um die Mobilisierung der industriellen Heimatfront in England eine der größten. Auch der „Manchester Guardian“ stellt fest, daß der am Montagsten zufriedensstellende Teil der Churchill-Rede der war, der sich mit den Aufgaben der Heimatfront befaßte. In gleicher Weise und über das gleiche Thema ließ sich die „Times“ aus, die eine schnelle und klare autoritative Entscheidung bei der Organisation der Produktion fordert.

Um den britischen Ernährungsminister Lord Woolton wird es nicht mehr ruhig. Ein neuer Skandal um ihn und seine plutokratischen Geschäftsmethoden ist im Anzug. Herr Woolton soll nämlich an einer Firma Lewis maßgeblich beteiligt sein, die in England und Schottland Ladengeschäfte, die Fleischkonserven, Delikatessen usw. verkaufen, betreibt. Der schottische Labourabgeordnete Mc Kintley machte nun kürzlich im Unterhaus Lord Woolton den

Vorwurf, daß er, obwohl er als Minister auf seine Beteiligung an der genannten Firma zu verzichten habe, trotzdem in getarnter Form der Partner von Lewis geblieben sei. Infolge ihrer guten Beziehungen würde die Firma Lewis bevorzugt behandelt werden, weshalb sie große Uebergewinne machen könne. Mc Kintley wies darauf hin, daß die Erzeugung der Hauptlieferanten der Firma Lewis durch amtliche Eingriffe um 30 Prozent herabgesetzt wurde und trotzdem Lewis bedeutend mehr als früher von dieser Firma erhalte. Dies sei nur dadurch möglich, daß die Großfirma, die Lewis beliefern, den Kreis ihrer Kunden, vor allem die Einzelhandelsgeschäfte der Arbeiterbezirke, einschränkt. Gezwungen bei Lewis zu kaufen, weil es in anderen Geschäften nicht gäbe, wären die Lewis-Läden stets gefüllt, weshalb sie ungeheure Profite machen könnten, die noch durch Ueberpreise gesteigert werden. Es ist nun bezeichnend, daß die britische Presse, die jetzt weitgehend die Interessen des Rutenkriegenlingels wahrnimmt, den scharfen Angriff Mc Kintleys mit Still-schweigen übergeht.

Alle sehr gerade die Transportfrage präpariert, beweist die Anweisung, daß der Einsatz des noch vorhandenen Schiffraums, das heißt die Ladezeit in den Häfen, die Dins- und Rückfahrt beschleunigt werde. Dies ist im wesentlichen auch eine Personenfrage. Der Londoner Rundfunk hat bekanntgegeben, daß ein Handelsmarinepool gegründet worden sei, der alle Seeleute für den Dienst in der Handelsmarine erlöste. Nach den Bestimmungen des Pool gehören alle die, die am 26. Mai in der Handelsmarine Dienst tun und alle schon vorher aus dem Dienst der Handelsmarine entlassen wurden, dem Pool an. Alle über achtzehn Jahre alten Seeleute müssen sich in der Woche nach dem 26. Mai zur Registrierung melden. Ausdrücklich stellt der Minister für Schiffahrt und Transportwesen anlässlich der Gründung des Handelsmarinepools fest, daß es in diesen Kriegsjahren „keine Freiheit der Wahl“ gäbe, es dürfe daher ein fähiger Seemann auch seinen Beruf nicht aufgeben. Durch den Einsatz aller von dem Pool erfassten Seeleute verspricht man sich eine Beschleunigung der Schiffstransporte und der Lösung der Ladungen.

Frankreichs zertrümmerte Illusion

Mannheim, 9. Mai.

10. Mai 1940. Das Oberkommando der Wehrmacht gab bekannt: „Angesichts der unmittelbar bevorstehenden feindlichen Kriegsausweitung auf belgisches und holländisches Gebiet und der damit verbundenen Bedrohung des Ruhrgebietes ist das deutsche Wehrmacht am 10. Mai beim Morgengrauen zum Angriff über die deutsche Westgrenze auf breiter Front angetreten. Gleichzeitig hat die Luftwaffe mit großem Erfolg die feindlichen Flugplätze angegriffen und mit starken Verbänden zur Unterstützung des Heeres in den Erdkampf eingegriffen. Um die Gesamtoperationen der Wehrmacht zu leiten, hat sich der Führer und Oberste Befehlshaber an die Front begeben. ... Die deutschen Truppen haben heute 5.30 Uhr die holländische, luxemburgische und belgische Grenze überschritten. Feindlicher Widerstand in Grenznähe wurde überall in scharfem Zugriff, vielfach im enghen Zusammenwirken mit der Luftwaffe gebrochen.“

Am Abend zuvor hatte die Vereinstellung auf einer Front begonnen, die über 500 Kilometer von der Nordsee bis südlich Trier reichte; während die Abwehrkräfte bei den Städten melbten, daß die ausländischen Sender nichts Besonderes zu berichten wußten und man drüben demnach noch nicht das geringste ahnte, marschierten überall in der Dunkelheit die Truppen der Grenze zu. Als sich am Morgen des 10. Mai die Umrisse der Landschaft aus dem Dunst der Dämmerung drängten, standen die Panzer getarnt unter dem schützenden Laub der Wälder und auf den Straßen hielten die langen Kolonnen: Infanteristen, motorisierte Abteilungen, Artillerie, Radfahrer, Ketter und warteten auf den Befehl zum Anretten. Dann legten sich die Pferde ins Geschirr, die Räder der Wagen fingen an sich zu drehen und die Männer marschierten, die Geschütze rüttelten holpernd ihren Weg; die langen Reihen waren in Marsch, die große Maschinerie des Angriffs lief an. Und jeder Mann in den Kolonnen wußte: jetzt bewegen sich die Divisionen in riesigen Marschschüben, die von der Grenze bis tief in die Heimat reichen. Und während die Regimenter, die Divisionen und Armeen marschierten und rollten, lebte in jedem einzelnen das starke Gefühl von der Größe der Stunde, die auf ein langes Warten eröffnet gekommen war: das Ringen im Westen, der eiserne Gang in die Zukunft begann.

5.40 Uhr: die Vordersten hörten einen dumpfen Knall; die Betonklöbe, die den Weg über die Grenze sperrten, waren gesprengt. Der Weg in den Kampf der Entscheidung war frei, in dem der Gegner nach 47 Tagen die Waffen strecken sollte. ...

Der Fall der Festung Holland, der Durchstoß durch Belgien, der Einbruch in die verlängerte Maginotlinie, das Drama von Dinkirchen, weiter der Uebergang über den Oberrhein, Durchbruch der Maginotlinie bei Saarbrücken und endlich das Vordringen deutscher Truppen bis tief hinab in das Tal der Rhone — sie bildeten die Abschnitte der Leistungen deutscher Führung und deutschen Soldatenmuts, die bisher unvorstellbar waren. Sie brachten Frankreich eine beispiellose Niederlage und vernichteten zugleich Englands stärkste Position auf dem Kontinent. In diesen wenigen Wochen eines unvergleichlichen Kampfes wurden zwei Gedanken, die in der westlichen Welt absolute Gültigkeit besaßen, hinabgestoßen in die Tiefen aller menschlichen Fragwürdigkeit: einmal der Glaube, den die Franzosen unerschütterlich mit den Engländern teilten, daß die Sache ihrer Demokratien auch die Sache des Himmels sei, unüberwindlich und allen Wandlungen des Schicksals gewachsen. Und weiterhin erlitt ein Geisteszustand furchtbaren Zusammenbruch, den die „Times“ in nachträglicher Selbstanklage am 25. Juni als „Maginot-Lolcheit“ bezeichnete, jener Glaube an die nie zu überwindende Stärke

eines Walfes aus Beton und Stahl, an dem aller kämpferischer Mut jämmerlich stranden sollte.

Auch für die Franzosen hatte der englische Außenminister Lord Halifax am 10. April 1940 gesprochen, als er das alliierte Norwegemitt...

Schwäche will sich notwendigweise betäuben, und Frankreich fand diese Betäubung in seinem fatalistisch-harren Glauben an den Sieg.

Der Kriegsminister des Irak in Ankara

Englischer Lügenfeldzug gegen Ghallani / Neues Bombardement Bagdads

(Eigene Drahtmeldung des „HB“)

Beirut, 9. Mai.

Die englische Regierung versucht durch unentwegtes Ausstreuen von Falschmeldungen über die politische und militärische Lage im Irak fest nach üblichem Muster einen Keil zwischen Volk und Regierung des Iraks zu treiben.

Der irakische Kriegsminister General Nuri es Sascha führte Donnerstag und Freitag in Ankara Verhandlungen mit den zuständigen türkischen Stellen.

Portugal gibt seine Inseln nicht her

Deutliche Erklärung gegen die Machenschaften des Roosevelt-Kreises

(Eigene Drahtmeldung des „HB“)

Lissabon, 9. Mai.

Die portugiesische Regierung hat am Freitag eine vom Ministerpräsidenten Salazar unterzeichnete offizielle Erklärung der Öffentlichkeit übergeben.

Zur Klärung der Lage erklärt die portugiesische Regierung folgendes:

1. Es wurde ihr bisher kein Antrag oder Vorschlag bezüglich einer eventuellen Befreiung irgendeiner Inseln oder Stützpunkte der portugiesischen Küste oder Insel durch irgendeine der kriegführenden oder durch dritte Staaten gemacht.

2. Die Regierung hat sich mit der Verteidigung der drei Inselgruppen des Atlantik beschäftigt und die bestehenden militärischen Einrichtungen verstärkt zur Befestigung ihrer Souveränität, aber auch um einem Angriff Widerstand leisten zu können.

Die Revolte der Evakuierten

Algeciras, 9. Mai. (HB-Funk.)

Zu blutigen Zwischenfällen kam es am Freitagmorgen in Gibraltar, als ein Schiff mit Evakuierten aus Gibraltar auslaufen sollte.

„Tempo“: „Seien wir uns bewußt, daß so stark sie auch sein mögen, die Deutschen gerade durch die Brut ihrer Angriffe die innere Schwäche ihres wilden Unternehmens verraten.“

Marschall Petain war der erste, der erkannte: Frankreich hat den Krieg der Illusionen verloren. Er sprach von dem falschen Bild, das sich „Frankreich und seine Verbündeten über ihre wirkliche Kampfkraft gemacht hatten und über die Wirksamkeit der wirtschaftlichen Kriegsführung, der Freiheit der Meere, der Blockade, der Hilfsquellen, über die sie verfügen konnten“.

Dr. Hermann Hartwig.

Hulls Hafenanlagen in Flammen

Industriewerke heftig bombardiert / Gegenangriff auf Hamburg und Bremen

Berlin, 9. Mai. (HB-Funk.)

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Ein Unterseeboot unter Führung des Kapitänsleutnants Ruppisch versenkte im Nordatlantik auf einem stark gesicherten Geleitzug vier Handelschiffe mit zusammen über 20000 BRT.

Die Luftwaffe bombardierte in der letzten Nacht den Versorgungshafen Hull mit guter Wirkung. In Dockanlagen, Lagerhäusern und Getreidebehältern breiteten sich Großfeuer zu einem weithin sichtbaren Flammenmeer aus.

Im Seegebiet vor der englischen und schottischen Ostküste vernichteten Kampfflugzeuge ein Handelschiff von 5000 BRT und beschädigten sechs andere große Schiffe so schwer, daß mit weiteren starken Verlusten gerechnet werden können.

Bei Vorhühen gegen die britische Südküste schossen Jäger am gestrigen Tage sieben britische Jagdflugzeuge ab und vernichteten ein feindliches Schnellboot durch Beschuß mit Bordwaffen. Die Besatzung wurde vom deutschen Seemadonnen gerettet.

In den beiden letzten Nächten gelang es, vier britische Flugzeuge über feindlichem Gebiet abzuschießen. Deutsche Zerstörer und Sturzkampfflugzeuge schossen im Mittelmeerraum drei britische Jagdflugzeuge vom Typus Hurricane ab.

In Nordafrika beiderseitige Artillerie- und Spähtruppentätigkeit. Vor Tobruk verlor der Feind ein Kampfflugzeug vom Typus Bristol-Blenheim im Luftkampf.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit stärkeren Kräften Spreng- und Brandbomben auf verschiedene Orte des nordwestdeutschen Küstengebietes, vor allem auf Hamburg und Bremen.

Die Gesamterlöse des Feindes am 7. und 8. Mai betragen damit 39 Flugzeuge. Von diesen wurden 20 Flugzeuge im

Luftkampf, 12 durch Nachtjäger, vier durch Flakartillerie, zwei durch Minensuchboote und eines durch Marineartillerie abgeschossen. Während der gleichen Zeit gingen 22 eigene Flugzeuge verloren.

Bei Aufklärungsflügen über England zeichneten sich zwei Besatzungen besonders aus: 1. Oberleutnant Wöhler, Oberleutnant Wenzel, Oberfeldwebel Schmidt, Unteroffizier Hoff und 2. Oberleutnant Hoffmann, Unteroffizier Hoffmann, Obergefreiter Reich, Obergefreiter Gtrowski.

Am 1. Mai führte ein Kampfflugzeug unter Oberleutnant Heinrich mit Feldwebel Karst, Feldwebel Jener und Gefreiter Mandat unter schwierigen Bedingungen einen länder- und erfolgreichen Angriff auf die Torpedofabrik in Portland-Weymouth durch.

Bremer Krankenhäuser getroffen

Berlin, 9. Mai. (HB-Funk.)

Bei dem englischen Nachtangriff auf Nord- und Ostdeutschland wurden in zwei Städten wieder planmäßig dicht besiedelte Wohnviertel im Stadtzentrum mit Spreng- und Brandbomben belegt. In Bremen wurde eine Kinderklinik getroffen, eine Frauenklinik in Brand gesetzt und im städtischen Krankenhaus der Operationsaal durch Treffer zerstört.

Die weitere Umgebung der Reichshauptstadt wurde von einzelnen englischen Flugzeugen bedroht, ohne daß jedoch Bomben abgeworfen wurden.

Insgesamt 15 Abschüsse

Berlin, 9. Mai. (HB-Funk.)

Die Marineartillerie war bei der Abwehr der feindlichen Luftangriffe in der letzten Nacht besonders erfolgreich. Außer den im Wehrmachtsbericht als abgeschossen gemeldeten englischen Flugzeugen wurden in der letzten Nacht noch vier weitere Flugzeuge durch Marineartillerie abgeschossen, so daß insgesamt fünfzehn der angreifenden Flugzeuge vernichtet wurden.

Italienische Torpedotreffer in Geleitzug

Luftoperation im westlichen Mittelmeer / 15 Britenflugzeuge abgeschossen

Rom, 9. Mai. (HB-Funk.)

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Gestern schickten Aufklärungsflugzeuge im westlichen Mittelmeer einen großen feindlichen Geleitzug, der von zwei Schlachtschiffen, einem Flugzeugträger und einer nicht genau festgestellten Zahl von Kreuzern und Zerstörern begleitet war.

In heftigen Luftkämpfen zwischen unsren und den feindlichen Jagdflugzeugen, die den Geleitzug schützten, wurden dreizehn britische Flugzeuge vom Typus Spitfire, ein Bomber vom Typus Wellington und ein Zerstörer vom Typus Graveland vom Typus Graveland abgeschossen.

Im Ägäischen Meer besetzten in gemeinsamen Unternehmen mit Verbänden unserer Luftwaffe und unserer Flotte Infanterie- und Marineabteilungen die Inseln Samos und Furoi. Einheiten unserer Luftwaffe haben zwei

große Dampfer und einen Kreuzer von 7000 Tonnen verpöbert, der unter Flammen- und Rauchentwicklung Schlagseite erhielt.

In Nordafrika Artillerietätigkeit an der Tobruk-Front. In der Nacht auf den 8. Mai wurde Bengasi von der Luft und von See her angegriffen.

Einheiten der deutschen Luftwaffe haben Nachschublager und feindliche Schiffseinheiten im Hafen von Tobruk angegriffen. Zwei Dampfer wurden getroffen und schwer beschädigt.

In Ostafrika gelang es dem Feinde, nach heftiger Vorbereitung durch Artillerie und Flugzeuge eine unserer Stellungen im Abschnitt von Madidi zu besetzen. Unser entschlossener Gegenangriff schlug ihn jedoch wieder aus der Stellung heraus, wobei der Gegner empfindliche Verluste erlitt.

Schlachtschiff „Renown“ beschädigt

Dr. v. L. Rom, 9. Mai. (Eig. Meld.)

Römische Blätter veröffentlichten weitere Einzelheiten über den Angriff italienischer Kampfflugzeuge auf den stark gesicherten englischen Geleitzug 100 Kilometer südlich von Zardinien.

Beginnend durch die seit mehreren Tagen im westlichen Mittelmeer anhaltende Schlechtwetterlage verjagte der Geleitzug in der Nacht zum Freitag die Straße von Gibraltar zu passieren. Seine genaue Position wurde jedoch am Donnerstag um 18 Uhr durch italienische Aufklärer festgelegt.

Italien huldigt seiner Wehrmacht

Tapfere Offiziere und Mannschaften ausgezeichnet

Dr. v. L. Rom, 9. Mai. (Eig. Meld.)

Im Zeichen der untrennbaren Einheit von Volk und Wehrmacht standen in ganz Italien die Nationalfeiern aus Anlaß des Tages des Heeres und des faschistischen Imperiums am Freitag. In allen Städten huldigte unter der Führung der faschistischen Partei die Bevölkerung der Wehrmacht.

Im Kriegsministerium überbrachte Minister Serena die Grüße der faschistischen Partei an die Wehrmacht und erklärte, daß die Einheit des Glaubens und des Willens zwischen Partei und Wehrmacht nach dem Willen des Duce die

Grundlage zum Siege darstelle. Im Afrika-Ministerium sprach Minister Serena im Namen der Partei die Solidarität mit der italienischen Bevölkerung im Imperium aus.

Am Freitagabend gedachte Afrikaminister Perruzzi des Feldensampfes der italienischen Truppen in Abessinien und der untönbaren Verbundenheit des Imperiums mit Italien.

Die deutsche

Der nachfolgende Reichsöffentlichkeitsministeren Einbl...

Bei dem... um die letzte...

Schließen... Expeditionen...

Bei dem... somit weniger...

Das Schwergewicht des Angriffes auf Hamburg lag gleichfalls auf Wohnvierteln.

Die weitere Umgebung der Reichshauptstadt wurde von einzelnen englischen Flugzeugen bedroht.

Insgesamt 15 Abschüsse. Die Marineartillerie war bei der Abwehr der feindlichen Luftangriffe in der letzten Nacht besonders erfolgreich.

Italienische Torpedotreffer in Geleitzug. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Schlachtschiff „Renown“ beschädigt. Römische Blätter veröffentlichten weitere Einzelheiten über den Angriff italienischer Kampfflugzeuge auf den stark gesicherten englischen Geleitzug.

Italien huldigt seiner Wehrmacht. Tapfere Offiziere und Mannschaften ausgezeichnet. Im Kriegsministerium überbrachte Minister Serena die Grüße der faschistischen Partei an die Wehrmacht.

Grundlage zum Siege darstelle. Im Afrika-Ministerium sprach Minister Serena im Namen der Partei die Solidarität mit der italienischen Bevölkerung im Imperium aus.

Am Freitagabend gedachte Afrikaminister Perruzzi des Feldensampfes der italienischen Truppen in Abessinien und der untönbaren Verbundenheit des Imperiums mit Italien.

Bei dem... somit weniger...

Das Schwergewicht des Angriffes auf Hamburg lag gleichfalls auf Wohnvierteln.

Die weitere Umgebung der Reichshauptstadt wurde von einzelnen englischen Flugzeugen bedroht.

Insgesamt 15 Abschüsse. Die Marineartillerie war bei der Abwehr der feindlichen Luftangriffe in der letzten Nacht besonders erfolgreich.

Italienische Torpedotreffer in Geleitzug. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Schlachtschiff „Renown“ beschädigt. Römische Blätter veröffentlichten weitere Einzelheiten über den Angriff italienischer Kampfflugzeuge auf den stark gesicherten englischen Geleitzug.

Italien huldigt seiner Wehrmacht. Tapfere Offiziere und Mannschaften ausgezeichnet. Im Kriegsministerium überbrachte Minister Serena die Grüße der faschistischen Partei an die Wehrmacht.

Grundlage zum Siege darstelle. Im Afrika-Ministerium sprach Minister Serena im Namen der Partei die Solidarität mit der italienischen Bevölkerung im Imperium aus.

Am Freitagabend gedachte Afrikaminister Perruzzi des Feldensampfes der italienischen Truppen in Abessinien und der untönbaren Verbundenheit des Imperiums mit Italien.

Bei dem... somit weniger...

Das Schwergewicht des Angriffes auf Hamburg lag gleichfalls auf Wohnvierteln.

Die weitere Umgebung der Reichshauptstadt wurde von einzelnen englischen Flugzeugen bedroht.

Insgesamt 15 Abschüsse. Die Marineartillerie war bei der Abwehr der feindlichen Luftangriffe in der letzten Nacht besonders erfolgreich.

Italienische Torpedotreffer in Geleitzug. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Schlachtschiff „Renown“ beschädigt. Römische Blätter veröffentlichten weitere Einzelheiten über den Angriff italienischer Kampfflugzeuge auf den stark gesicherten englischen Geleitzug.

Italien huldigt seiner Wehrmacht. Tapfere Offiziere und Mannschaften ausgezeichnet. Im Kriegsministerium überbrachte Minister Serena die Grüße der faschistischen Partei an die Wehrmacht.

Grundlage zum Siege darstelle. Im Afrika-Ministerium sprach Minister Serena im Namen der Partei die Solidarität mit der italienischen Bevölkerung im Imperium aus.

Am Freitagabend gedachte Afrikaminister Perruzzi des Feldensampfes der italienischen Truppen in Abessinien und der untönbaren Verbundenheit des Imperiums mit Italien.



Des Feldherrn Hitler Sieg im Westen

Die deutsche oberste Führung im Feldzug 1940 und der Schlieffen-Plan / Von Reichsarbeitsführer Reichsleiter Hierl

Der nachfolgende Auszug des Reichsarbeitsführers Reichsleiter Hierl bietet der deutschen Öffentlichkeit zum ersten Male einen umfassenden Einblick in die strategischen Pläne des Führers während des Feldzuges 1940 in Frankreich. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Darstellungen des Verfassers, der vor dem Weltkrieg Lehrer für Kriegsgeschichte und Operationslehre an der bayerischen Kriegsakademie und im Weltkrieg Generalstabschef eines Armeekorps war, weil sie den Ablauf des Feldzuges im Westen mit dem viel besprochenen „Schlieffen-Plan“ in Vergleich setzen.

Der siegreiche Feldzug 1940 in Frankreich wird in manchen Erörterungen immer noch mit dem viel genannten „Schlieffen-Plan“ in Zusammenhang gebracht.

Bei dem „Schlieffen-Plan“ handelt es sich um die letzte große Denkschrift des Generalstabschefs vom Dezember 1905, die er vor seinem Ausscheiden aus dem Amt gewissermaßen als militärisches Vermächtnis seinem Nachfolger hinterließ.

Schlieffen legte seiner Denkschrift den Einlass des gesamten deutschen Heeres im Westen gegen die Franzosen und eine englische Expeditionarmee zugrunde und setzte dabei erheblich mehr deutsche Kräfte in Rechnung, als damals im ganzen tatsächlich vorhanden waren.

Bei dem „Schlieffen-Plan“ handelt es sich somit weniger um einen streng auf dem Boden der Wirklichkeit aufgebauten „Operationsplan“, als vielmehr um eine operative Studie, in der es Schlieffen darauf ankam, seine Grundgedanken für einen gegen Frankreich zu führenden Angriffsfeldzug herauszustellen, nämlich: Umgehung der starken französischen Stellungslinie Verdun—Velfort durch Belgien, scharfes Zusammenfallen der deutschen Hauptkraft auf dem tiefgelegenen Nordflügel, Herbeiführung der Entscheidung durch weit ausholende Umfassung des feindlichen linken Heeresflügels.

Noch härter als in dieser Denkschrift von 1905 tritt eine bestimmte lehrhafte Tendenz Schlieffens in seinen später verfaßten, bekannteren kriegsgeschichtlichen „Cannae“-Studien in die Erscheinung, in denen sich Schlieffen häufig über die tatsächliche kriegsgeschichtliche Lage frei hinwegsetzte, um seine Lehre „Vernichtung durch Umfassung“ bis zur Einseitigkeit zu betonen.

Schlieffens Nachfolger als Generalstabschef, Generaloberst von Moltke, übernahm für den Heeresaufmarsch und den Operationsplan 1914 wohl im allgemeinen die Idee des „Schlieffen-Planes“. Er konnte aber die Grundgedanken Schlieffens nicht bis zur äußersten Folgerung sich zu eigen machen, er besaß nicht das tiefste Vertrauen zu der Richtigkeit des Schlieffenschen Feldzugsplanes, konnte aber auch nicht zu einer grundförmlich anderen Operationsidee den Entschluß finden.

Die kriegsgeschichtliche Kritik nach dem Weltkrieg hat dargelegt, daß 1914 der „Schlieffen-Plan“ alle Aussicht gehabt hätte, zu gelingen, und daß der deutsche Angriff nur deshalb nicht zum Ziele führte, weil der operative Grundgedanke Schlieffens schon beim Heeresaufmarsch stark verwischt und ohne Folgerichtigkeit mit halbem Herzen durchgeführt wurde.

Auch den feindlichen Generalstäben war der „Schlieffen-Plan“ und seine kriegsgeschichtliche Beurteilung nach dem Weltkrieg selbstverständlich bekannt. Diese Kenntnis scheint nun entscheidenden Einfluß auf die Erwägungen und Entschlüsse der feindlichen obersten Heeresleitung 1940 ausgeübt zu haben. Man erwartete offenbar, daß — entsprechend dem Grundgedanken des Schlieffen-Planes — der deutsche Hauptangriff mit dem Schwerpunkt der Kraft auf dem Nordflügel, in der Absicht zu umfassen, also im Räume nördlich der Maas—Sambre—Linie: Lüttich—Nauwange, erfolgen werde.

Die Kräftegruppierung des Feindes: Schwerpunkt auf dem linken, an die Kanalküste angeordneten Heeresflügel, hier Einlage der besten Divisionen und fast aller motorisierten Verbände, läßt darauf schließen, daß der Feind tatsächlich ein deutsches Verfahren nach einem er-

neuernten „Schlieffen-Plan“ vermutete. Die feindliche Führung auf diese — ziemlich naheliegende — Vermutung zu bringen, bezweckten auch Nachrichten, die die deutsche Wehrmachtleitung dem feindlichen Nachrichtendienst in die Hände spielte — um den Feind irrezuführen. Denn der Führer und Oberste Befehlshaber hatte sich im Frühjahr 1940 entschlossen, ganz anders zu verfahren.

Der Schwerpunkt beim deutschen Aufmarsch lag nicht — wie beim Schlieffen-Plan — auf dem Nordflügel, sondern bei der mittleren Heeresgruppe.

Die Operationsidee des Führers war nicht — wie bei Schlieffen — Umfassung des feindlichen linken Flügels, sondern Durchbruch zwischen Namur und dem Nordrand der Ardennen in Richtung auf die obere Somme.

Der Führer hat diesen Entschluß gefaßt, weil die Aussicht bestand, mit diesem Verfahren den Feind zu überraschen und in wirksamster Richtung zu treffen. Gelang es, dank der Ueberbahrung den Maasübergang in der vom Führer in Aussicht genommenen Gegend von Sedan zu erzwingen und im Zusammenhang damit die westlich Fronten wesentlich schwächer ausgebaute Verlängerung der Maginotlinie zu durchstoßen, so bestand die Aussicht, den feindlichen linken Heeresflügel, auf dessen beabsichtigten Vormarsch nach Belgien bestimmte An-

treibenden motorisierten Verbände zu sichern. Die Luftwaffe hatte die Weisung erhalten, die Angriffsoperationen des Heeres unter scharfer Zusammenfassung der Kräfte an den Schwerpunkten beim Durchbruch durch die Befestigungen und beim weiteren tiefen Vorstoß zu unterstützen.

Die Kriegsmarine hatte, im Zusammenwirken mit der Luftwaffe, die Flugmündungen und Häfen der holländischen und belgischen Küste für feindliche Seetransporte durch Ringen und U-Boote zu sperren.

Der Feldzugsplan des Führers gelang bekanntlich im vollsten Umfang. Die feindliche oberste Führung wurde von dem Operationsverfahren des Führers völlig übertrumpft, die feindliche Front bei Sedan durchbrochen, die Durchbruchslücke unter Ueberwältigung der französischen Grenzbefestigungen rasch erweitert, der zurückgehende Feind durch wirkungsvollen Einsatz der Luftwaffe und in vorbildlicher Zusammenarbeit mit dem scharf nachdrängenden Heere im Weiden gehalten und an der Herstellung einer geordneten Abwehrfront verhindert. Am letzte der Führer die an der Durchbruchfront scharf zusammengeführten Panzerverbände des Heeres zum Vorstoß in nordwestlicher Richtung über Aken—Abbeville und nördlich der unteren Somme gegen die Kanalküste und damit in die Flanke



Zerschossene französische Panzerkampfwagen in Belgien

(PK-Sant-Weißbild)



Hier lüchteten Engländer und Franzosen

(PK-Falk-Scherl)

Hauptteil des französischen Feldheeres streckte am 22. Juni, eine halbe Million Mann stark, die Waffen. Andere abgesprengte feindliche Gruppen, im Rückzug im Akenetal und über Orleans, fielen, unter dem Druck der verfolgenden deutschen motorisierten Verbände und unter der Einwirkung der Luftwaffe, die den Luftraum über Frankreich völlig beherrschte, zunehmender Auflösung anheim. In dieser Lage nahm am 25. Juni der französische Staatschef die in Compiègne geforderten deutschen Waffenstillstandsbedingungen an. Die französische Wehrmacht war damit aus der Zahl der Feinde Deutschlands ausgeschieden, die niederländische, belgische und französische Bestände als Basis gegen England in deutscher Hand.

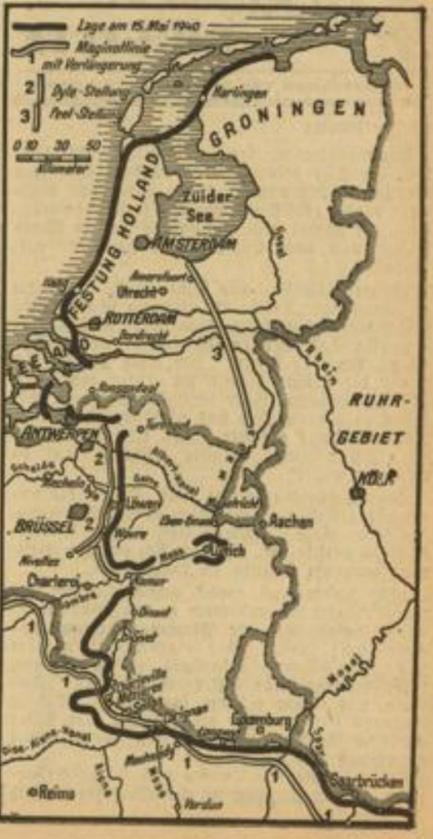
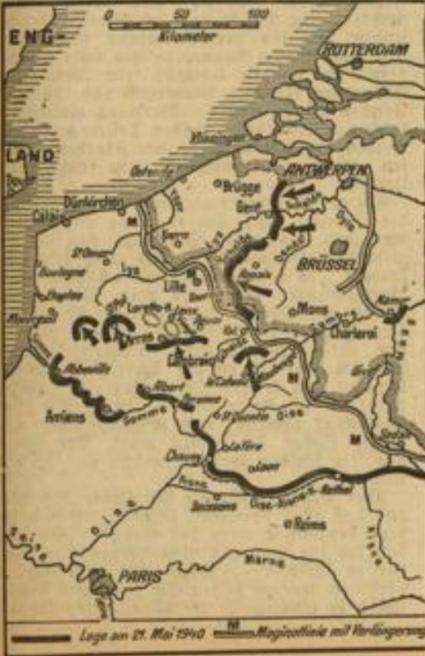
Die oberste deutsche Führung zeigte alle — ewig gleichbleibenden — Merkmale wahren Feldherrntums.

Nicht in Anlehnung an den „Schlieffen-Plan“ oder auf dem Boden der Cannae-Doctrin oder sonstiger harter Lehrmeinungen, sondern im freien künstlerischen Schaffen aus der Eingebung des kriegerischen Genius heraus hat der Führer die deutsche Wehrmacht zum glorreichsten Siege ihrer ruhmreichen Geschichte geführt.

Vorausschauend hat der Führer die unwägbare Bedeutung des Motors für die Kriegsführung in der Luft und auf der Erde erkannt, sorgfältig studiert und alle Folgerungen in der Rüstung und in der Führung der Wehrmacht daraus gezogen. So hat er auch auf dem Gebiete der Kriegsführung revolutionär gewirkt.

Ein gültiges Geschick hat dem deutschen Volk in entscheidendster Epoche seiner Geschichte den Staatsmann und Feldherrn in einer Person als Führer geschenkt. Er hat durch die Macht seiner Persönlichkeit und die siegreiche Kraft seiner nationalsozialistischen Lehre, unterstützt von treuen Mitarbeitern und Gefolgsleuten, das deutsche Volk aus tiefstem Verfall emporgerissen und die diesem Volke innewohnenden ewigen Werte wieder zu vollem Leben erweckt.

Er hat, getragen von dem Vertrauen und der Liebe, unterstützt durch die volle Hingabe seines Volkes, das zersprungene deutsche Schwert wieder geschmiedet und als Feldherr siegreich geführt. Seine Vision, die eine gültige Vorlesung weiter behüten möge, ist die härteste Gewähr für den deutschen Endsiege in diesem für das deutsche Schicksal auf unabsehbare Zeit entscheidenden Kriege.



Kampf um die Einheit Italiens

Zur Uraufführung des Schauspiels „Der Graf Cavour“ in Mannheim

Domenico Lumiat, dessen Schauspiel „Der Graf Cavour“ heute im Nationaltheater uraufgeführt wird, ist einer der bekanntesten und meistgelesenen Autoren Italiens. Eine große Zahl dramatischer Werke vorwiegend geschichtlichen Inhalts trug ihm in steigendem Maße Anerkennung und Erfolg ein. Das Schauspiel „Il Testitore“ („Der Graf Cavour“) gehört seit Jahren zum festen Bestand der italienischen Spielpläne.

Ein Abschnitt der italienischen Geschichte, an dem sich der Stolz und das leidenschaftliche nationale Bewußtsein stets aufs neue zu entzünden vermag: die Begründung der italienischen Einheit durch die überragende staatsmännische Leistung des Grafen Camillo di Cavour bildet den Inhalt des Schauspiels. Es beleuchtet die Hintergründe des politischen Spiels, die persönlichen und diplomatischen Künste und Intrigen, wie sie für die Rabinettpolitik des vorigen Jahrhunderts so typisch waren, es deckt die verborgenen und gefährlichen Seitenpfade auf, deren sich die Diplomatie jener Jahre so gern und so erfolgreich bediente, um andererseits die Tatkraft, Fleißigkeit und Unerbittlichkeit des österreichischen Staatsmannes Cavour um so heller ins Licht treten zu lassen.

Lumiat faßt die geschichtlichen Ereignisse in die kurze Zeitspanne zusammen, die der Ueberwindung des österreichischen Ultimatum an das Königreich Sardinien (im Jahre 1859) vorausgingen. Dieses Ultimatum bedeutete für Cavour die endgültige Wendung, es bedeutete den Sieg über ungeheure Schwierigkeiten und Widerstände, es bedeutete die Gewißheit der kommenden italienischen Einheit.

Das geschichtliche Bild bestätigt die außerordentliche Tragweite des Ereignisses. Als Cavour im Jahre 1852 die Regierung des Königreichs Sardinien übernahm, war Italien ein Trümmerhaufen. Nur zwei Staaten besaßen ihre Selbstständigkeit. Das Haus Savoyen herrschte über Piemont, Sardinien, Savoyen, Nizza und Genua, die Bourbonen über Neapel und Sizilien. Das reiche Lombardo-Venetien mit Mailand und Venedig gehörte unmittelbar zu Oesterreich. Toskana, Parma und Modena waren österreichische Vasallenstaaten. Der Kirchenstaat lag im Norden ebenfalls von Oesterreichern besetzt, im Süden mit Rom von Franzosen.

Der Wiener Kongreß hatte für Italien keine Lösung zu finden vermocht. Zeit dieser Zeit aber schwebten in der scheinbaren Ruhe der folgenden Jahrzehnte die Einheitsbestrebungen fort. Das Jahr 1848 schien auch für Italien endlich die Erfüllung zu bringen. Ein Sturm der Freiheit ging über das Land, König Karl Albert von Sardinien stellte sich selbst an die Spitze dieser Bewegung. Aber die österreichischen Truppen bereiteten in der Schlacht von Novara diesem Traum ein rasches Ende. Karl Albert überließ die Herrschaft seinem Sohn Viktor Emmanuel. Die Widerstände, die sich in der Folgezeit jeder Einheitsbestrebung entgegenstellten, mußten unüberwindlich erscheinen.

Als Cavour im November 1852 das Amt eines Ministerpräsidenten von Sardinien übernahm, kannte er kein anderes Ziel, als dieser Schwierigkeiten Herr zu werden, hatte er kein anderes politisches Programm, als die Einheit Italiens. Seiner überragenden Persönlichkeit war es zu danken, daß das kleine, kaum beachtete Sardinien in wenigen Jahren gleichberechtigt zu den Großmächten emporstieg, daß die italienische Frage nicht mehr aus der Diskussion verschwand.

Seine Schachzüge waren kühn und sicher. Cavour wußte, daß ohne fremde Hilfe das Ziel nicht zu erreichen war. Von den Großmächten aber kam den Ideen, der politischen Zielsetzung, den Kräften nach nur das französische Kaiserreich Napoleons III. für eine Unterstützung in Frage. Als darum Frankreichs Armeen im Jahre 1854 in den Krimkrieg zogen, lockten an ihrer Seite die Truppen Piemonts. Praktisch erreicht war damit zunächst nichts, aber im folgenden Jahre wurde auf dem Pariser Kongreß sehr zum Verdruss Oesterreichs die italienische Frage zum ersten Male wieder offiziell und mit aller Schärfe zur Debatte gestellt.

Von nun an konzentriert Cavour seine Bemühungen ausschließlich darauf, den französischen Kaiser eng an die Sache Italiens zu fesseln. Das ist bei dem Bantelmut und der Unentschlossenheit Napoleons nicht einfach, aber der Kaiser treibt hinter dem Rücken seiner Minister, vor allem seines Außenministers Balotelli, eine Verschwörerpolitik, die in mehreren geheimen Unterhandlungen Cavour alle gewünschten Zugeständnisse macht. Sardinien wird den Krieg gegen Oesterreich vorbereiten, Frankreich ihm mit Waffengewalt zu Hilfe eilen. Vom Januar 1859 an werden diese Abmachungen bei den europäischen Kabinetten rückbar. Die Reaktion aber nicht nur in Frankreich, sondern an den Höfen in Wien, Berlin, Petersburg und London ist weit heftiger, als Napoleon erwartet hatte. Vorsichtig beginnt er sich zurückzuziehen. Ein Konferenzvorschlag scheint den gewünschten Ausweg zu bringen. Aber Cavour ist entschlossen, den Kaiser zu seinem Bort zu zwingen. Es gelingt ihm, das Wiener Kabinett von der Unaufrichtigkeit Napoleons zu überzeugen. Ein Ultimatum Oesterreichs, das die Abtretung Sardinien fordert, ist die Folge. Damit setzt sich Wien vor aller Welt ins Unrecht, nachdem Sar-

dinen bereits seine Zustimmung zur Teilnahme an der Konferenz der Großmächte gegeben hatte. Das Signal zum Krieg ist gegeben. Die Entscheidung ist gefallen.

Aber noch war Cavour nicht am Ziel. Nach einigen erfolgreichen Schlachten scheint ihm der unerwartete Waffenstillstand von Villafranca bößig um den Lohn seines bisherigen Kampfes zu prellen. Unter dem Druck der preussischen Haltung, die Frankreichs Abriegelung bedroht, zieht sich Napoleon vom Krieg zurück. Das geinige Italien ist nicht entstanden. Aber in Wahrheit sind die Ereignisse nicht mehr auszubalten. Der Siegesmarsch Garibaldis, der Italien nach einem Jahr von Süden her erobert, wird von Cavour unter die Kontrolle des Königreichs Sardinien gebracht. Der Staat übernimmt das Werk des Revolutionärs. Die Arbeit Cavour's ist vollendet. Das Riesenergebnis hat die Kraft dieses gesunden kräftigen Mannes verbraucht. Er überlebt es nur um wenige Monate. Aber das Ziel war erreicht. Das einige Italien war Wirklichkeit geworden. Der Traum von Jahrhunderten war erfüllt. Dr. Arnold.

Italienische Woche in Karlsruhe

Das Badische Staatstheater bereitet für den Herbst eine Italienische Woche vor, in der folgende Werke auf dem Spielplan stehen: „La Jara amorosa“ von Jandouat als Uraufführung, Verdi's „Amelia“, Scuderi's „Donata“ und Verdi's „Simone Boccanegra“. Außerdem kommt Goldinis Lustspiel „Reise, der Lügner“ und das Napoleon-Drama „Hundert Tage“ aus der Feder Rossinis und Forjanos zur Aufführung.

Uraufführung in Mannheim

Die Uraufführung einer Sinfonie von dem Augsburger Kapellmeister Heinz Köttger hat Generalmusikdirektor Karl Elmendorff (Mannheim) für die nächste Spielzeit übernommen.

Die gesteigerte Browallia

Von Rob. L. Jung

Man sagt dem bedeutenden schwedischen Naturforscher Linné nach, daß er als Student seinen Kommilitonen die Schuhe gepußt haben soll, um sich damit sein Studium zu erleichtern. Unter den Studenten befand sich auch ein junger, eifriger Mensch mit Namen Browall, der selbstverständlich ebenfalls die Dienste des Studentens Linné in Anspruch nahm. Er war von Haus aus sehr demütig und in dem Glauben, sich einen Hausknecht leisten zu können.

Als sich die Türen der Universität hinter den beiden schlossen, trat Browall, der sich auf das Studium der Jura gelegt hatte, als Rechtsanwalt auf, hingegen widmete sich Linné ganz der Naturwissenschaft und machte sich langsam einen Namen. Kurz und gut: Browall war bald ein unbedeutendes Licht gegenüber dem großen Linné, der ihm einst die Schuhe gepußt hatte.

Kurz wie Browall war — außerdem gedachte er, sich im Glanz des Naturforschers sonnen zu können — benahm er sich anfangs ganz bescheiden Linné gegenüber, was diesen aber nur beflügelte. Als er eines Tages eine Pflanzenspezies entdeckte, nannte er sie ironisch: Browallia demissa (bescheidene Browall).

Wie es aber das Schicksal wollte — Browall lag bald im Amt auf und behandelte von jenem Tage an den großen Naturforscher etwas von oben herab. Was tat Linné? Er nahm davon nur insofern Notiz, als er eine zweitendete Spezies mit: Browallia elata (erhöhte Browall) bezeichnete, was die Wut des Emporkömmlings steigerte.

Bald danach kam Browall in den Besitz einer namhaften Erbschaft. Er verlangte von Linné die Richtigmachung der Namen der betreffenden Pflanzengattungen, was dieser aber ablehnte.

Daransin ließ Browall einen gefährlichen Protest los, beschimpfte den großen Naturfor-

scher in der Öffentlichkeit und verstand es sogar, einige Zeitungen für seine Sache mit Beschlag zu legen, um Linné eins auszuwichsen.

Zeitamerweise ließ Linné gar nichts von sich hören und tat, als ob ihm ein Jurist mit Namen Browall überhaupt nicht bekannt sei. Aber siehe: Stattdessen entdeckte er eines Tages eine dritte Pflanzenspezies; sie erhielt die Bezeichnung: Browallia alienata (abgeleitete Browall), ein Name, der in alle Zeit fortleben wird, wohingegen der Jurist Browall längst vergessen ist — ein Sandlörchen im Meer der Menschheit.

Wiesack sind die Zeitblätter, die gerade Wissenschaftlern in ihren Vorträgen unterlaufen. So erklärte einmal im Hörsaal der Berliner Universität ein bekannter Mediziner:

„Die Menschen, die mir aus den Zeitertisch gelegt werden, sind meistens ganz einwandfrei tot!“

Sturzflieger im Schauspiel

Das Deutsche Nationaltheater in Danabrück wird in der Inszenierung von Dr. Hans Doerry ein Schauspiel zur Uraufführung bringen, dessen Held der erste deutsche Sturzflieger des Weltkrieges sein wird. „Sturzflieger Gustav Tveer“ wurde von Alfred Trefsin geschrieben, der hiermit dem bekannten Flieger, der in seinen Leistungen die sensationellen Darbietungen eines Paganos noch überbot und der zu den Bahnbrechern der Flugtechnik, vor allem der Sturzflugmanöver wurde, ein Denkmal setzen will. Die Uraufführung wird in Danabrück besonders interessieren, da Gustav Tveer, der beim Einstiegen einer neuen Konfiguration vor 25 Jahren in Hannover tödlich abstürzte, ein gebürtiger Danabrücker ist.

den Jähnen hervor. Aber Ucellini hörte gut die Verweisung heraus, die im Unterton seiner Worte mitschwang. Er schloß einen Moment die Augen, um seinen Triumph zu verbergen. — So weit habe ich ihn nun dachte er. Er beargwöhnt, daß er das Spiel verloren hat, und weiß keinen Ausweg mehr. Aber er soll die Karten auf den Tisch legen. Er soll die Waisen strecken wie ein ehrlicher Gegner, der weiß, daß er besiegt ist! — Er empfand Mitleid mit Branco. Wenn es wirklich stimmte, daß sich hinter dem Schuppiger und Mörder Gianas der toisgeleitete Stephan verbarg, war das Verhalten Gianas nicht allzuverständlich. Aber Ucellini durfte solche Gefühle nicht aufkommen lassen. Wenn es ihm gelang, Branco in dieser Stunde zum Reden zu bringen, blieb ihm und Savoirisch die ganze mühevollte Arbeit und Identifizierung des Schuppigers erspart.

„Als ich kürzlich Ihr Gepäck durchsuchte“, begann Ucellini nach einer Weile, „sah ich eine alte Fotografie. Sie zeigte die Norecca Arm in Arm mit Ihnen und Ihrem Bruder. — Darf ich das Bild noch einmal sehen?“

Branco schien einen Augenblick zu zögern. „Bitte sehr!“ sagte er dann mürrisch und holte seinen Koffer unter dem Bett hervor. Ucellini nahm ihm den Pappkarton aus der Hand und betrachtete das zuprodukt liegende Bild.

„Wie ähnlich Sie einander sind — und doch, wie verschieden!“ murmelte er. „Wollen Sie mir das Foto für eine Weile überlassen?“

„Wozu brauchen Sie es?“ fragte Branco gepreßt und schwer atmend.

„Hier an Bord soll sich ein Mensch befinden — ein Mensch, mit dem sich Ihr Freund Janhoff übrigens häufig zu unterhalten scheint —, der Stephan ähnlich sieht“, sagte Ucellini ruhig, ohne die Augen von dem Bild zu heben.

Die Antwort blieb sekundenlang aus. Dann sagte Branco heiser aus. „Ach sehr schon“, sagte er, grenzenlos bitterkeit in der Stimme. „Sie haben uns fleißig nachspioniert. Wahrscheinlich sind Sie mir über. Aber niemals werden Sie von mir hören, daß der Mann,

Musikalische Komödien im Nationaltheater

Drei Werke zeitgenössischer Komponisten

Eine Erstaufführung und zwei Uraufführungen saht der „Musikalische Komödienabend“ des Nationaltheaters, der morgen Sonntag, den 11. Mai, im Spielplan erscheint, zusammen, drei Werke, die in ihrer Zusammenstellung einen interessanten und reizvollen Einblick in das kompositorische Schaffen der Gegenwart zu geben vermögen.

Paul Höffer, mit dessen Ballett „Tanz um Liebe und Tod“ der Abend eröffnet wird, ist ein ungewöhnlich flüssiger Tanzkomponist. Seine Musik ist echte Ballettmusik. Das Werk spielt in der Liebesdramen in einer reizvoll persönlich gefärbten, dabei außerordentlich köstlichen Cantus-Firmus-Bearbeitung des alten Liedes „Alte meine Gedanken, die ich hab“.

Der Kammervirtuose Guri Gilmann, dessen Oper „Die Frauen des Kretino“ anschließend uraufgeführt wird, ist als Komponist bereits mehrfach erfolgreich mit Ballett-Opern und Kammermusik hervorgetreten. Die Liedkomposition nahm ferner einen breiten Raum in seinem Schaffen ein. Etwa 50 Klavierstücke und zehn Gesänge moderner Dichtung mit Orchesterbegleitung, für die sich Kammerfänger Gerhard Hüsch erfolgreich einsetzte, sind entstanden. Seine erste Oper, die musikalische Komödie „Die Frauen des Kretino“ zeigt die Arbeit eines Meisters, welcher seit langem mit der Praxis der Oper verfahren ist, und dessen starke Vorzüge in der konsequenten Durchführung der musikalischen Linie und in den Melodien der Musik liegen.

Des Karlsruher Komponisten Joseph Scheibeneufel Arbeit, die Ballettkomödie „Koturno“, ebenfalls eine Uraufführung, ist eine fast zur Tagesaktualität anregende interessante Aufgabe. Scheibeneufel stellt in ihrer scharfen Charakterisierung, die bis an die literarische Ueberzeichnung heranführt, klanglich erhöhte Anforderungen, um dann in den reinen Tanzweisen Melodien von großem Reiz aufzulegen zu lassen. Unter der Choreographie und Regie von Vera Donalies wirken in den Tanzdarbietungen mit: Vera Donalies, Herta Velle, Margu Ellenstein, Ferdinand Obergart, Otto Wolfsmann und Erwin Schreiber vom Staatstheater Stuttgart als Gast, sowie die Tanzgruppe, Damen und Herren der Ballettschule und des Singchors. In der musikalischen Komödie „Die Frauen des Kretino“ (Text von Franz bei der Wieden) sind unter der Spielleitung von Erich Kronen beschäftigt: Käthe Dietrich, Grete Scheibeneufel, Lotte Schimpf, Fritz Parling, Ernst Albert Pfeil (Kretino) und Hans Schweska. Die musikalische Leitung des Abends hat Werner Ellinger. Die Bühnenbilder entwarf Ernst Becker.

Hebel-Preis 1941 für Emii Strauß

Reichsstatthalter Robert Wagner hat auf Vorschlag des Badischen Ministers des Kultus und Unterrichts Dr. Schmittbener mit Zustimmung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda den Johann-Peter-Hebel-Preis des Jahres 1941 dem Dichter Dr. h. c. Emii Strauß in Freiburg i. Br. verliehen. Die Auszeichnung bedeutet eine aus Anlaß des 75. Geburtstages von Emii Strauß ausgesprochene Anerkennung der hohen künstlerischen und volkserzieherischen Bedeutung des Lebenswerkes des Dichters.

**Gut bei Galle-
leiden
ist der:**

Remstal-Sprudel

Beinstein

Fragen Sie Ihren Arzt!

Prospekte kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Oeynhausen

dem Sie auf der Spur sind, mein Bruder Stephan ist — Dabei bleibt es, und wenn Sie sich auf den Kopf stellen!“

Ucellini schwieg. War Branco nicht, von seinem Standpunkt aus gesehen, im Recht? Ucellini empfand plötzlich tiefe Achtung für den Gegner, der, jäh und verzweifelt lebend, seine letzte Verteidigungsstellung bezogen hatte. Sicherlich war es möglich, ihn doch noch zu übertrumpfen und ihm durch einen jener zahllosen Tricks, über die ein geschickter Kriminalist verfügt, die Wahrheit zu entreißen. Aber dieses Spiel machte ihm auf einmal keine Freude mehr. Um was ging es denn hier noch? Seine Pflicht war es, den Mörder zu finden und ihn der Bestrafung zuzuführen. Das aber wollte Branco ja gar nicht verhindern. Er kämpfte lebhaft für den guten Klang des Namens Gianischi und für den Frieden seiner Eltern. Wenn es eine Möglichkeit gegeben hätte, beiden Teilen gerecht zu werden, Ucellini hätte sie mit Freuden ergriffen. Aber er sah nirgends eine solche Möglichkeit.

Als er sich erhob und Branco die Hand auf die Schulter legte, sah er müde und bekümmert aus. „Glauben Sie nicht, daß ich Sie mißverstehe!“ sagte er. „Ich weiß sehr gut, warum Sie so handeln, und ich achte Ihre Beweggründe. Aber ich muß Sie warnen, Gianischi. Wegen Verhisse zum Mord und Beginnigung eines Mörders befangen zu werden, ist wahrhaftig keine Kleinigkeit! Haben Sie sich überlegt, ob die Sache, für die Sie kämpfen, ein solches Opfer wert ist? Einen Menschen, die keine Priester, haben Sie schon unglücklich gemacht und wahrscheinlich verloren. Geben Sie endlich nach! Der Mann, den Sie hüten wollen, entgeht uns ja doch nicht.“

Aber Branco schüttelte den Kopf. „Ach habe mir das alles überlegt“, sagte er fest und sah dem Kommissar offen ins Gesicht. „Es handelt sich für mich gar nicht darum, den Mörder zu schützen. — Wenn Sie mich wirklich verstehen, warum helfen Sie mir dann nicht?“ schloß er traurig. (Fortsetzung folgt)

Arterienverkalkung

und hoher Blutdruck mit Herzkranken, Schwindelgefühle, Herzklopfen, Ohrenaussetzungen durch Arteriosklerose sollten behandelt werden. Ein a. Dittlage und Kreislaufstörungen. Besitzt die Beförderung von verschleimten Blutungen bei an. Dittlage 50 Zent. 4 150 in Apotheken, Fachinteressen Schrift lagur unter Dittlage bei

Copyright by Carl-Dencker-Verlag

Gefährliches Spiel

BRIGITTE

Theaterroman von Joachim Barckhausen

48. Fortsetzung

Branco's Kantine lag im Dunkeln, als Ucellini die Tür öffnete. Aber in dem schwachen Lichtschein, der vom Dach der durch das Pulver drang, erblickte er dennoch sofort den Häftling, der schmal und regungslos an der Wand lehnte und dem Eintretenden gespannt entgegen sah.

Während Ucellini das Licht einschaltete, sagte er freundlich: „Trübe Beleuchtung schafft trübe Gedanken, lieber Herr Gianischi!“ Und als er bemerkte, daß Branco ihn immer noch düster ansah, fügte er hinzu: „Ich weiß ja, daß ich selber die größte Schuld an Ihrer gebrüchlichen Stimmung trage. Aber ich hoffe, Sie bald loslassen zu können. Wir sind nämlich endlich dem richtigen Täter auf der Spur. Und damit Sie es gleich wissen: Brigitte Kahlband war es natürlich nicht!“

Branco schwieg immer noch. Ob es die ungewohnte Helligkeit war oder innere Erregung, die seine Augen flackern ließ, wagte Ucellini nicht zu entscheiden. Er legte sich auf den Bettend und bot Branco zu rauchen an.

„Sie haben uns große Schwierigkeiten gemacht“, sagte er, während er sichtbar interessiert zusah, wie die Flamme langsam das Streichholz fraß. „Aber eigentlich imponiert mir Ihre Haltung, besonders seit ich anfangs, Ihre Beweggründe besser zu verstehen.“ Und dann, mit einem raschen, forschenden Blick in Branco's Gesicht: „Sie gefallen mir viel besser als Ihr Bruder Stephan. Ein Mensch ohne eine Spur von Charakter!“

Endlich löste sich Branco aus seiner Erstarrung. „Wenn Stephan ein charakterloser Mensch

Ein i

Im Hall wir ihn u... Nationaltheater... pultes, des... Bühne... burgs... Profil des... Lumiat, d... geht deut... von Heinz... über die W...

Als wir... benigten, ... grünen, ... war es... den Ein... der ihm... gegengef... Friedrich... summierten... und Brunn... punkt Mann... einem bes... Eindruck i... der bereits... berg kennen... die hiesige... reifen und... suchen.

Mit temp... nahmen de... sein Schau... guten Hand... um Cavour... tausendmal... reid... A... gelangte. T... fächer ange... lieners hat... Schauspiel... Als er f... aus seinen... sehr ihn in... deutschen... liche Bild... von Heibels... entgegen...

Jug

Echon im... gend sich... setzte, durc... nis und di... unierer Bev... auch wieder... ders sein, ... die Straher... Sammelbüch... ten Abzeld... nischaden... Pimpf ver... Im Crig... hellatillmer... nel und R... steinfallbed... schür, Prob... tion für un... und es ist g... gekommen, ... geht. Aber... nur Heime d... denen aus... dert; es sind... im Rahmen... scheidung zu... diese Jugen... lage abgab... Dessen wo... und die Tur... mit ihre... Ausdräftung... um unfer... freude zu b...

Zeugn

Durch Cr... ist angeordn... ab von dem... letzten Schul... Oster- und... nis) auszuf...

Un

So geht's

Vor einig... einigen Stro... sich durch ei... nahmen zu... Kniff wandt... an: sie wert... servetbods... dürfte. Folg... fällige Abro... Abrednung... Kollegen vor... werden. Ab... sauberen M... Das Geld b... braucht habe... zum größten... nicht gerade... Der Eing... fängnis und... ten 2 Mona... als verbißt... terklärung... das erstmal... Insposus mo... warni. Tro... Strafe lieb...

Zwei

Zwei ungl... klagebant: D... lebt Lager... und der Hef... gleichen Hef... Erfahrung, f... eiliche Rüd... Lehrling da... Man glaubt...

Medien

aler

omponisten

Uraufführun-

dienabend“ des

Sonntag, drei

zusammen, drei

stellung einen

inbild in das

Gegenwart zu

„Fanzum

eröffnet wird,

Tanzkomponist

„Fanzum“

Das Werk

er reizvoll ver-

deutlich schil-

des alten Sch-

die ich hab“.

Ulmann, dessen

„Fanzum“ an-

als Komponist

Vollekt-Von-

herausgetreten.

er einen breiten

Etwa 50 Mo-

modernen Dicht-

er die sich Kam-

reich einsetzte,

er, die musika-

„Fanzum“ zeigt

er seit langem

schaffen ist, und

quanten Durch-

und in den

Joseph Schell

„Fanzum“

Ein italienischer Gast

Im Halbdämmer der Generalprobe trafen wir ihn zwischen den Parkettstufen des Nationaltheaters. Im schwachen Schein des Regie-pultes, dessen Lampe das angelegte zur Bühne spähende Gesicht Friedrich Branden-burgs freilegte, schimmerte auch das schmale Profil des italienischen Dramatikers Domenico Lumini. Sein Schauspiel „Der Graf Cavour“ geht heute abend in der deutschen Bearbeitung von Heinz Becker (Zrier) als Uraufführung über die Mannheimer Bretter.

Als wir eine Pause zwischen den Umbauten benötigten, um den italienischen Gast zu begrüßen, verläumte er nicht — und zweifellos war es nicht nur ein göttliches Kompliment — den Eindruck des Großartigen zu konstatieren, der ihm aus dem Stadtbild Mannheims entgegengekommen sei. Da er im Milieu des Friedrichsplatzes Quartier genommen hat, summierten sich in der Tat die Blumenfelder und Brunnenpiele, wie sie nun diesen Achsen-punkt Mannheims repräsentativ umrahmen, zu einem besonders freundlichen und pflichtigen Eindruck für den Besucher aus dem Süden, der bereits zuvor Wien, München und Nürnberg kennengelernt hat, um im Anschluß an die heutige Uraufführung den Rhein hinabzu-reisen und von Köln aus nach Berlin zu be-suchen.

Mit temperamentvoller Art brachte er im Rahmen des Gesprächs zum Ausdruck, daß er sein Schauspiel angeht der Generalprobe in guten Händen wisse. In Italien ist sein Werk um Cavour, den Wikmark Italiens, schon über tausendmal aufgeführt worden, nachdem es be-reits im Jahre 1913 dort zur Uraufführung gelangte. Der in den Jahren des Faschismus härter angeprochene Geschichtssinn des Ita-lieniers hat natürlich die Bühnenbeliebtheit des Schauspielers im Süden noch gesteigert.

Als er sich von uns verabschiedete, wurde aus seinen letzten Worten noch deutlich, wie sehr ihn insbesondere auch die Schönheit des deutschen Frühlinges beeindruckt hat, das lenti-sche Bild, wie es gerade in der Versuchswelle von Heidelberg dem italienischen Gast grüßend entgegenleuchtet.

Jugend wird für Herbergen

Schon immer, wenn unsere Mannheimer Ju-gend sich für eine schöne und große Sache ein-setzte, durfte sie auch auf das volle Verständ-nis und die tatkräftige Unterstützung seitens unserer Bevölkerung rechnen. Das dürfte nun auch wieder an diesem Wochenende nicht an-ders sein, wenn unsere Jungen und Mädchen die Straßen durchkämmen, mit ihren roten Sammelbüchsen klappern und die kleinen, net-ten Arbeitschen anbieten, die uns mit den man-nigfachen Ausstattungsgegenständen eines Zimpfs vertraut machen.

Im Original sind diese Sachen natürlich hellkastanien unserer Kleinen, Jungvolkstrom-mel und Jungvolksfanare — Fahrtenmesser, Kleinfaltmesser und Tornister — Kosma-schirr, Probbeutel und Feldflasche — sie bedeu-ten für unsere Jungen schlechthin die Welt. Und es ist gut so. Jetzt ist ja die Zeit wieder-gekommen, da es hinaus in die freie Natur geht. Aber diese Augenblicke sind nicht nur Helme der wandernden Jugend, von denen aus unsere Jugend ihre Heimat erwan-der; es sind ihnen weit wichtigere Aufgaben im Rahmen der erweiterten Kinderlandver-sicherung zugefallen, für deren Durchführung diese Augenblicke überhaupt die Grund-lage abgeben.

Dessen wollen wir uns gern erinnern, wenn uns die Jungen und Mädchen heute und mor-gen mit ihren klappernden Büchsen und ihren Ausstattungsminiaturen in den Weg treten, um unsere Aufmerksamkeit und unsere Opfer-spende zu beantragen.

Zeugnistermine für die höhere Schule

Durch Erlaß des Reichserziehungsministers ist angeordnet worden, daß vom Schuljahr 1941 ab von den höheren Schulen Zeugnisse am letzten Schultage vor den Weihnachts-, den Oster- und Sommerferien (Berufungszeugn-isse) auszustellen sind.

Untreue schlägt ihren eigenen Herrn

So geht's nicht, Fräulein Schaffner!

Vor einiger Zeit hatte sich das Gericht mit einigen Straßenbahnfahrern zu befassen, die sich durch einen besonderen Kniff Sonderer-lassenahmen zu verschaffen wußten. Den gleichen Kniff wandte eine junge Schaffnerin der OEG an: sie verkaufte Fahrscheine aus ihren Re-servebüchern, die sie noch gar nicht benötigen durfte. Folgerichtig legte sie abends eine ge-fällige Abrechnung vor. Ob sie die rechtmäßige Abrechnung vorlegte, das wie ihre männlichen Kollegen von damals, konnte nicht festgestellt werden. Ihr „Reinverdienst“ aus dieser un-faulbernen Machenschaften betrug rund 200 Mark. Das Geld will sie für ihren Unterhalt ge-bräucht haben. Nicht ausgeschlossen, daß sie es zum größten Teil verjubelt hat, denn sie liebte nicht gerade die Einfachheit.

Der Einzelrichter diktierte ihr 5 Monate Ge-fängnis und 100 Mark Geldstrafe. Davon gel-ten 2 Monate Gefängnis und die Geldstrafe als verbüßt. Es wurde auf Untreue und Un-terschlagung erkannt. Es war übrigens nicht das erstemal, daß sie bei der Abrechnung Ho-luspulus machte. Damals wurde sie nur ver-warnt. Trotzdem tat sie es wieder. Und die Strafe ließ nicht auf sich warten.

Zwei seltsame Radioliebhaber

Zwei ungleiche Angeklagte zieren die An-klagebank: Der 36jährige Friedrich Baum, zu-letzt Lagerverwalter in einer Radiobauhütte, und der 18jährige Rechenerlehrling, der im gleichen Geschäft wirkte. Baum ist ein Dieb mit Erfahrung, seine anie-nliche Straftat ist durch etliche Rückfalldelikte gekennzeichnet, der Lehrling dagegen hat „eben erst angefangen“. Man glaubt ihm, daß er von dem älteren Baum

Große Liebe zu Mannheims Zolanthen

Die Schweinemästerei des EW auf der Friesenheimer Insel / 1500 Mastschweine kommen jährlich von hier auf den Markt

Ein leckerer Schweinebraten, würzig duftend, schön braun gebraten, das ist ein richtiges Sonntagessen! Die ganze Familie freut sich, wenn er auf den Tisch gestellt wird, und die Hausfrau freut sich doppelt: über die Anerken-nung ihrer Kochkunst und über das Bewußt-sein, auch etwas dazu getan zu haben, daß in manchem Mannheimer Haushalt solch gutes Gericht aufgesetzt wird. Denn sie hat immer pünktlich ihre Küchenabfälle in den Eimer des Ernährungshilfswerkes getan, hat Sorge getra-gen, daß dieser Eimer am Abholtag bereit stand. Und so wurden, dank all den Hausfrauen, die ebenso gewissenhaft für die Eimer des EW

sorgen, die Schweine in der Mästerei des EW auf der Friesenheimer Insel rund und fett, bis sie ihr Leben lassen mußten, um den Mannhei-mer Markt und die Küchenzeitel der Mannhei-mer Familien zu bereichern.

Die größte Schweinemästerei Badens

Dieser Schweinemastanstalt haben wir gestern einen Besuch abgestattet, um zu sehen, wie die-ses im Krieg doppelt wichtige Ernährungshilfs-werk in Gange gehalten wird. In der gro-ßen Halle, wo die Kessel, in denen das Futter gelocht wird, dampfen, war der Boden mit einer hohen Schicht der Küchenabfälle bedeckt.

Mit einem eigenen Schweinekräftfutter, das wichtige Nährstoffe enthält, vermischt, wird es in den Kesseln gegart, bis es zu der von den vierbeinigen Vorkütern sehnüchlich erwar-teten Fütterstunde in die Tröge geschüttet wird.

Während das Futter gemischt und vorbereitet wird, erzählt uns der Leiter der Schweine-mästerei von den Sorgen, die jetzt noch mehr als früher ihm das Abholen und Verladen der Ab-fälle verursachen. Konnte früher der Wagen des Ernährungshilfswerks jeden Tag die Eimer vor den Häusern abholen, so mußten jetzt wegen

Musikalische Reise zu den Soldaten

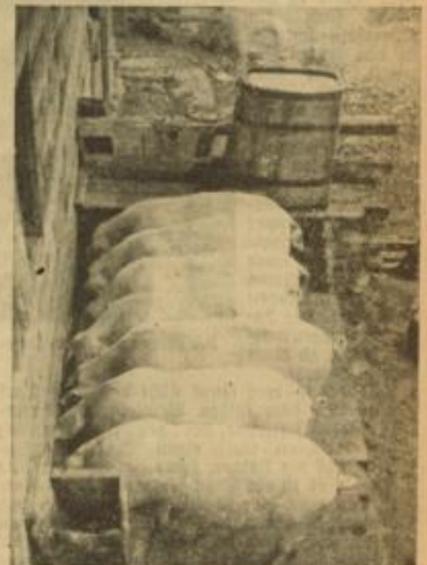
Die Hochschule für Musik und Theater spielte und sang an der Kanalküste

Als erste unter den deutschen Musikhochschu-len unternahm die Hochschule für Musik und Theater der Stadt Mannheim eine Konzerti-reise zu unseren Soldaten an der Kanalküste. Es galt den Soldaten, die hier für Großdeutsch-land auf der Wacht stehen und gegen England kämpfen, gute Musik zu bringen. Man hatte dafür die Kantate „Von edler Art“ des in Mannheim lebenden Komponisten Wilhelm Petersen, ein Vert, das in idealer Weise Volks- und Kunstmusik verbindet, ausgewählt. Dazu mußten das Hochschulorchester und der Hochschulchor auf die Reise gehen. Weiter kamen Karl von Holz und Max Spitzberger als Sol-listen mit. Insgesamt waren es 67 Mitwir-lende, und es erforderte erhebliche organisato-rische Vorbereitungen, um diese Vielen überall richtig unterzubringen und einzusetzen. Aber daran schloß es nicht, und so konnte die ganze Reise, die am 18. April begann und am 3. Mai endete, ohne Störung durchgeführt werden.

Gleich das erste Konzert am 21. April, das in Cherbourg stattfand, bewies, daß unsere Sol-daten gute Musik zu schätzen wissen, und daß sie darauf warten. Es gab Beifall über Beifall, viele Lieber aus Petersens Kantate mußten wiederholt werden. So war es überall, wohin die Reise ging, in den Kasernen am Kanal und in den weitbekanntesten Seebädern, die jetzt unseren Soldaten gehören. Jeht Konzerte wur-den veranstaltet, die an der ganzen Küste ent-lang bis nach Ostende führten.

Besonders groß war natürlich die Freude, wenn Soldaten aus Mannheim auftauchten. Dann sah man nach dem Konzert wohl auch bei einem richtigen Mannheimer Kamerad-schaftsabend zusammen. Von solchen und vielen anderen unvergesslichen Erlebnissen erzählt uns Direktor Ewaldia Hasbener, der die Fahrt und die Konzerte leitete, in einer Unterhaltung über die Reise. Es gab viele Strapazen, muß-ten doch rund 200 Kilometer mit der Eisen-bahn oder mit Autobussen zurückgelegt werden, aber auch starke Eindrücke. Die Kameradschaft untereinander, die Verbundenheit mit den Sol-daten aller Wehrmachtsteile, die schönen Bau-werke aller normannischer Städte und das un-mittelbare Erlebnis des Krieges aus den Zou-ren, die der unaufhaltsam rasche Siegeszug unger Wehrmacht hinterließ, der Wid über den Kanal auf das nahe feindliche Steilufer, das alles rundete sich zu einem einzigen, gro-ßen Erlebnis.

Eine unvorhergesehene Freude wurde den Teilnehmern dann noch auf der Rückfahrt in Brüssel, als sie dort zufällig mit dem Stabs-chef der EW, Luze, zusammentrafen. Lebhaft interessierte er sich für die Reise und ihre Er-gebnisse. Der Erfolg hat bewiesen, daß der ein-geschlagene Weg richtig ist. So hat man bereits beschlossene in kurzer Zeit wieder zu den Sol-daten hinauszugehen und ihnen mit deutscher Musik den Gruß der Heimat zu bringen. B.



Reizende „Schweineerei“

Aula, Fritz Haas

Mangels an Arbeitskräften und der Benzinver-nappung bestimmte Tage festgesetzt werden, an denen der Abholwagen die einzelnen Stadtteile durchfährt. Leider haben unsere Hausfrauen sich noch immer nicht recht daran gewöhnt, diese Tage pünktlich einzuhalten. Daß ein Mast-schwein sich nicht gerne von Kasterlingen nährt, daß es auch Altpapier nicht schätzt, das hat sich ja so ziemlich herumgesprochen. Daß aber auch Altronen- und Orangenschalen, ebenso Spargel-abfälle sich nicht zum Schweinefutter eignen, weil sie zu bitter sind, wissen viele noch nicht, und wenn derartige Abfälle jetzt nicht mehr in die EW-Eimer wandern würden, bliebe den Männern auf der Friesenheimer Insel die mü-ßige Arbeit des Herausklauens erspart.

Der Schweinefall ist kein „Saufstall“

Dann wandern wir durch die langgestreckten heißen Gebäude, in denen die vielen Schweine ihre Tage in beschaulicher Ruhe verbringen dürfen, bis ihre Schicksalsstunde schlägt. Drei solcher Stallgebäude sind es, die mit durch-schnittlich 250 Schweinen belegt sind. Und da zweimal im Jahr frische Aufzuchtswelken ange-legt werden, liefert die Schweinemastanstalt dem Mannheimer Markt im Jahre rund 1500 Schweine mit einem Durchschnittsgewicht von vier Zentnern. Das ist fürwahr eine ganze er-hebliche Bereicherung unserer Fleischverfor-gung. In der nächsten Zeit werden noch drei weitere Ställe eingerichtet werden, die bereit im Bau sind, so daß Mannheim dann eine der größten Schweinemastereien des Reiches be-sitzen wird. Daß die Versorgung der Tiere, das Säu-bern der Ställe, die Zubereitung des Futters allerdings Arbeit verursacht, kann man sich wohl denken. Aber diese Arbeit wird auch recht genau so pünktlich und gewissenhaft erledigt, wie vorher.

Jeden Morgen werden die Ställe gründlich ge-läubert und durchgewaschen, jeden Tag wird die Streu erneuert, im Sommer Holzspähne, im Winter gibt es Torfstreu, damit die Tiere genügend warm gehalten sind. Die Futtertröge werden vor jedem Fressen geäubert, dann gibt es eine halbe Stunde vor der Fütterung frisches Tränkwasser, und dann macht sich in den Ver-schlägen, in denen immer etwa fünf Tiere zu-sammen untergebracht sind, eine zunehmende Unruhe bemerkbar, die sich beim Anrollen des Futterwagens zu einem wilden und ungeduldi-gen Gequie und Gegrüne steigert, bis end-lich das Futter in den Trögen landet und ver-schlungen wird.

Dieses Futter bekommt den Kossägern aus-gegeben. Regelmäßig werden die Schweine gewogen, die durchschnittliche Tageszunahme er-rechnet und auf der schwarzen Tafel über den Voren vermerkt. In den ersten Monaten gibt es da oft wahre Rekorde, Zunahmen von über fünfzundert Gramm pro Tag. Später geht es dann natürlich langsamer, aber immer gleich sicher vorwärts, bis Zolanthe ihre vier Zen-ner erreicht hat und teils ist zum Verkauf. Für das Schwein ist dieser Tag zwar wenig erfreu-lich, für alle anderen Beteiligten aber um so mehr: für die Metzger, die ihren Kunden dann wieder schönes Schweinefleisch anbieten kön-nen, für die Hausfrauen, die ihre Kochkunst ins rechte Licht setzen können, und letzten Endes auch für die EW, die durch das Ernährungshilfs-werk nicht nur für die Volksernährung einen großen Beitrag leistet, sondern auch da-durch Summen gewinnt, die ihren großen sozialen Aufgabengebieten zugeführt werden.

E. K.

Wir gratulieren!

Ihren 70. Geburtstag feiert Frau Bobette Rüber, Heidenheim, Kadlerstraße 29.

Ihren 88. Geburtstag begeht heute Frau Elise Kamm, Witwe, Mittelstraße 23.

Ihren 90. Geburtstag kann heute Frau Zuf. Grob, Witwe, Aedara, Friedriehstr. 16, feiern.

Sich weiter fördern - bleibt Parole

Betriebsfeier zur Lehrlingsfreisprechung

Die Drahtwerke G. m. b. H., Maschinenfabrik, Mannheim-Raldbhof, führte im Rahmen einer Betriebsfeier die Freisprechung der Lehrlinge, welche in diesem Jahr ihre Lehrzeit be-endet haben, durch. Zeitweilig wurden die Lehrlinge des neuen Jahrganges in die Be-triebsgemeinschaft aufgenommen. Zu der Feier hatte die Firma die Mütter ihrer Lehrlinge und die Frauen der zur Wehrmacht einberufen-ten und der auswärts dienstverpflichteten Ge-folgschaftsmitglieder eingeladen. Vor Beginn der Freisprechung und Reueaufnahme der Lehrlinge in dem festlich geschmückten Aufenthalts-raum der Firma fand eine Betriebsbesichtig-ung statt.

In seiner Ansprache gab Betriebsführer Göl-fer seiner besonderen Freude über die so zahl-reich erschienenen Frauen der im Felde stehen-den oder dienstverpflichteten Arbeitskameraden Ausdruck. Den Müttern der Lehrlinge sollte durch die Teilnahme an der Feier Gelegenheit geboten werden, die Lehrfirma ihres Jungen oder Mädels kennen zu lernen. Die Verbindung zwischen Elternhaus und Lehrherr sei damit hergestellt. Der Betriebsführer führte anschlie-ßend kurz in die Organisation der Verunsau-sbildung ein, wie sie innerhalb der Firma ge-handhabt wird. Die Betriebsführung und alle mit der Ausbildung der Lehrlinge betrauten Gefolgschaftsmitglieder seien sich darüber im Klaren, daß die Aufgabe der Berufserziehung ebenso erbenvoll wie verantwortungsvoll sei. Als Hauptziel umriss er: 1. gründlichste sach-liche Ausbildung, 2. politische, moralische und seelische Ausrichtung und Erziehung nach nationalsozialistischen Grundsätzen, 3. Erhaltung der Gesundheit und körperliche Erleichterung.

Es erfolgte alsdann die Freisprechung des ältesten Jahrganges und die Reueaufnahme der Jungen und Mädchen des ersten Lehrjahres. Sämtliche Lehrlinge des älteren Jahrganges haben die Prüfung mit befriedigenden Leistun-gen abgelegt. Drei Lehrlinge des Handwerks und einem kaufmännischen Lehrling wurden als Anerkennung für hervorragende Leistungen Preise überreicht.

Kreisobmann Wösch hob heraus, daß die Ju-gend gerade heute ihr Wissen vermehren und ihr Können steigern müsse. Es dürfe kein Aus-tuben geben, sondern ein fortwährendes Ler-nen. Das was der einzelne gewillt sei, seinem Volke zu geben, das werde er einstens auch fordern können.

Die Feier war umrahmt von Vorträgen und Gesang der Lehrlingsabteilung.

Verdunkeln!
von heute 20.55 Uhr
bis morgen früh 5.49 Uhr

Wege und Grenzen der Rationalisierung im Handel

Zu diesem zur Zeit viel besprochenen Thema schreibt der Hauptgeschäftsführer in der Reichsgruppe Handel, Otto Ohlendorf, im 'Wirtschaftsplan': 'Wo Leben ist, stehen immer Kämpfe...'

33 Milliarden RM Sparkasseneinlagen überschritten

Präsident Dr. Heintze: Die Zinsunempfindlichkeit des Sparer eine vorübergehende Erscheinung

Auf der Verbandssitzung des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes gab Präsident Dr. Heintze einen ausführlichen Überblick über die Entwicklung der Sparkassen im Jahre 1940...

Die ausgeprägten strukturellen Wandlungen, die sich bei allen Kreditinstituten durch den Vorrang der Finanzierungsaufträge des Reichs ergeben haben, prägen sich auch auf der Aktivseite der Sparkassen aus...

frühere Kreditgeschäft nach Jahren der Stagnation im Berichtsjahre erstmals einen Rückgang auch in absoluten Werten erfahren...

Direktor Werlin 55 Jahre alt

Direktor Jakob Werlin der Daimler-Benz AG feiert am 10. Mai seinen 55. Geburtstag. Jakob Werlin hat sich als einer der engsten Mitarbeiter des Führers in den Kreisen der Motorindustrie Deutschlands schon seit den Jahren der Kampfzeit große Verdienste erworben...

Im Jahre 1940 über 2 1/2 Millionen Stück neue Sparkassenscheine

ausgegeben und damit eine Leistung zu vollbringen, die in seinem früheren Jahre auch nur annähernd erreicht werden ist. Ende 1940 waren nach diesen Angaben in Großdeutschland über 43 Millionen Sparkassenscheine im Umlauf...

Kleiner Wirtschaftsspiegel

Unternehmungen: Kaiserliche Brauereibetriebe und Wecherei AG, K. L. (Hagen). Die Herstellung von Spezialbier... Kleiner Wirtschaftsspiegel: durch nicht unerheblich. Auch in den ersten Monaten des neuen Jahres war die Entwicklung günstig...

Verstärkte Kaffeevernichtung in Brasilien

Der Ausfall Europas als Kaffeekaffeevernehmer und die infolge des Tonnagemangels zunehmenden Verkaufsschwierigkeiten nach U.S.A. haben in den Kaffeeproduzierenden Ländern die Befürchtung über die weiteren Auswüchse des Kaffeepreises erheblich verstärkt...

Für die Luftsieg im Südosten

Berlin, 9. Mai. (H-Z-Funk.) In Anerkennung hervorragender Führungsverdienste im Südostfeldzug wurde der Chef der dort operierenden Luftflotte, General der Flieger Löhr, zum Generaloberst befördert...

Vertragsunterzeichnung in Tokio

DNB Tokio, 9. Mai. In der Amiswohnung des Ministerpräsidenten Fürst Kanoye fand am Freitag die Unterzeichnung der endgültigen Verträge über die Beilegung des Konfliktes zwischen Thailand und Französisch-Indochina statt...

Noch drei Kampftage in Ostafrika

Dr. v. L. Rom, 9. Mai. (Eig. Meld.) Die Kämpfe in Ostafrika haben in den letzten Wochen nicht den Verlauf genommen, den man im Stabe des englischen Befehlshabers, General Cunningham, nach der Einnahme Addis Abeba und Harart erwartete...

„Finanz-Blitzkrieg“ gegen Südamerika

o. sch. Bern, 9. Mai. (Eig. Dienst) In Washington wird ein „finanzieller und wirtschaftlicher Blitzkrieg“ der USA gegen die südamerikanischen Staaten in der Presse angekündigt...

Wachttürme des deutschen Sozialismus

Auf der Reichsjugendführers zum Jugendherbergswerk Berlin, 9. Mai. (H-Z-Funk.) Anlässlich des Reichstages und des Tages der Jugendherbergen erklärt Reichsjugendführer Arthur Heberger folgenden Aufruf: 'Unsere Herbergen dienen dem Ziel, die deutsche Jugend zur unzerstörbaren Kameradschaft zu erziehen...'

Für die Luftsieg im Südosten

Berlin, 9. Mai. (H-Z-Funk.) In Anerkennung hervorragender Führungsverdienste im Südostfeldzug wurde der Chef der dort operierenden Luftflotte, General der Flieger Löhr, zum Generaloberst befördert...

Heute neue Wochenschau
Die letzten Kämpfe in Griechenland - Thermopylen - Athen - Peloponnes - Die letzten englischen Truppen vom Kontinent verjagt - Kampf in Afrika - Vorstoß auf Tobruk - Die deutschen Schlachtschiffe am Feind

Der 1. Mai, Feiertag des deutschen Volkes - Der Führer spricht zu 9000 Offiziersanwärtern - Die Reichstagsitzung vom 4. Mai - Der Führer in der befreiten Untersteiermark

Im Hauptprogramm:
ALHAMBRA P. 7, 25
3. Woche!
Der große Erfolg!
Die schwedische Nachtigall
Ite Werner - Karl Ludwig Diehl - J. Gottschalk
A. Wäscher - H. Leibelt
Beginn: 2.25 4.00 7.30
Montag letzter Tag!

SCHAUBURG K. 3
Das reizende Lustspiel
Ein Walzer um den Stefansturm
Olga Tschekowa - Burt Huber - Wolf Albach - Paul Helmerson - Hans Richter - Rudolf Carl
Beginn: 3.00 5.15 7.30
Montag letzter Tag!

GLORIA
SECKENHEIMERSTR. 13

Der große Erfolg!
Hans Albers
in dem Bavaria-Film
Carl Peters

Wochenschau: Die letzten Kämpfe in Griechenland - Thermopylen - Athen - Peloponnes - Die letzten englischen Truppen vom Kontinent verjagt - Vorstoß auf Tobruk in Afrika - Reichstagsitzung v. 4. Mai
Reg.: 2.50 4.40 7.25 - Hptf.: 2.50 5.25 8.00 - So.: 12.50 3.35 5.00 7.30 - Hptf.: 12.50 3.05 5.40 8.05
Jugend zugelassen

Sonntag 11 Uhr
Montag 14 Uhr
2 Wochenschau-Sondervorstellungen

Die letzten Kämpfe in Griechenland und eine weitere Wochenschau v. Einmarsch in Serbien
Eintrittspreis 30 Pf., Kinder und Militär 15 Pf.

Montag letzter Tag
Melodie der Liebe
Das Schicksal einer Künstlerin
Jg. ab 14 J. zugel.
Neueste Wochenschau

REGINA
LICHTSPIELE
MANNHEIM-NECKARAU

Moderne Theater im Süden der Stadt
Nur bis einschließlich Montag
4.30 u. 7.20 - So. 4.30 u. 7.10 Uhr
Der Film einer großen Leidenschaft

Die gläserne Brücke
ein interessantes Eheproblem, eine zutiefst menschliche, lebenswahre Handlung m. packenden Situationen u. dramat. Konflikten. Anschließend

NEUESTE WOCHENSCHAU
Sonntag nachmittags 1.30 Uhr:
Jugendmährchenvorstellung
Zum letzten Male!
Der gestiefelte Kater

UFA-PALAST
Ab heute die neue
DEUTSCHE WOCHENSCHAU

Der 1. Mai, der Feiertag des deutschen Volkes - Der Führer spricht zu 9000 Offiziersanwärtern - Die Reichstagsitzung vom 4. Mai - Der Führer in der befreiten Untersteiermark. Die letzten Kämpfe in Griechenland. Thermopylen - Athen - Peloponnes. Die letzten englischen Truppen vom Kontinent verjagt
Kampf in Afrika - Vorstoß auf Tobruk Deutsche Schlachtschiffe am Feind!

2. Woche! Im Haupt-Programm:
Willy Biegel
... reitet für Deutschland
Heute 2.30 4.45 7.30 - So. 2.00 4.45 7.30 Uhr

Morgen Sonntag, 10.45 Uhr:
Früh-Vorstellung
mit Tagesprogramm und Neueste Wochenschau

Heute Samstag und Montag
nachmittags 1.30 Uhr
Wochenschau-Sondervorstellungen
zu kleinen Preisen
Eintrittspreise auf allen Plätzen: Erwachsene 40 Pfennig, Militär und Jugend 30 Pfennig.

Stadtschänke
„Dürlacher Hof“
Restaurant, Bierkeller
Münzstube, Automat
die Gaststätte für jedermann
MANNHEIM, P 6 an den Planken

Detektiv-MENG
Mannheim, D. 5, 15

Blindgänger
könnte man denjenigen nennen, der seinen dezenten Füllhalter zu Hause aufbewahrt, statt ihn zu uns zur Reparatur zu bringen, um an seinem besten Stück wieder Freude zu haben.

Fahlbusch
im Rathaus.

Das beliebte Ausflugsziel
Flughafen-Gaststätte
MANNHEIM Fernruf 40365
In H. Schmidbauer

CAPITOL
Heute bis einschl. Montag
Lena Marenbach
Albert Mitterstock
Fita Bankhoff
Georg Alexander
in dem lustigen Bavaria-Film
Reg.: 3.45 5.45 7.45

Was will Brigitte?
Die neueste Wochenschau
Jugend nicht zugelassen!

Waldhofstr. 2 - Tel. 52772

LICHTSPIELHAUS MÜLLER
Heute bis einschl. Montag
Lina Carstens
Ernst Waldow
Hilde Jansen
Rudolf Platte
in dem Terra-Lustspiel
Reg.: 3.55 6.05 7.30

Für die Katz
Die neueste Wochenschau
Jugend nicht zugelassen!

Mittelstr. 41 - Tel. 52772

LIBELLE
Nur noch bis 15. Mai
Täglich 19.50 Uhr

Sonntag, Mittwoch, Donnerstag auch 15.45 Uhr:

Marianne und William Blacker
die unübertroffenen Tanzparodisten

Karl Leopold
das Stimmphänomen d. Alpen

Claire Pillareck
in ihren Parodien

2 Glowens
die fabelhaften Plastik-Akrobaten

Osefo
der Selbstmord auf dem Drahtseil und fünf besondere Attraktionen

Grünzing wochentags ab 19 Uhr
sonntags ab 18 Uhr
Wiener Singschreibetrieb

Weinhaus Hütte Qu. 3, 4
und Heurigen täglich Stimmungskonzert

Verdunklungs-Fall- und Zug-Rollos
und Wachstum (Imitation) am Lager
M. H. Schürreck
Mannheim F 2, 9
Fernsprecher 220 24

PALMGARTEN
zwischen F 3 und F 4
Heute 20.15 Uhr:
Abchiedsvorstellung
Marion Casl und Sorelle Rolandt
dazu das übrige Programm
Morgen Sonntag 2 Vorstellungen: 16.00 und 20.15 Uhr

TANZ-KABARETT

Entwickeln
Kopieren
Vergrößern
schnellstens

Isopan
Kopierpapier
Kopierpapier
Kopierpapier

no-o u. Kinobaus
Cartharius
Mannheim, P 6, 22 (Planken)

National-Theater
Mannheim

Sonntag, den 10. Mai 1941
Vorstellung Nr. 269 - Miets A Nr. 23
I. Sonbermiets A Nr. 12
Uraufführung:
Der Graf Cabour
Schauspiel in vier Akten von Domenico Lumati
Deutsche Bearbeitung: Heinz Weder-Zeier
Regie: Friedrich Brandenburg
Umf. 19 Uhr, Ende etwa 21.30 Uhr

Flügel
neu u. gespielt, auch moderne, kleine

Arnold
Mannheim N 2, 12

Nervenschöpfung
der Frau beruht zum Teil auf schwachen Organen.
FRAUENGOLD
schafft neue Kraft, starke Nerven, gesunden Schlaf, Lebensfreude und blühendes Aussehen.

THALYSIA
Karoline Oberländer, Mannheim, O 2, 2 (am Paradeplatz), Fernsprecher Nr. 262 37, Heidelberg, Hauptstraße 121, Fernspr. 4685

In jede Familie gehört das
HB

Mannheimer Mai-Markt
Großer Belustigungspark und Warenmesse am Adolf-Hitler-Ufer.
Neuheitenverkauf auf dem Marktplatz.
Vom 4. Mai bis 18. Mai 1941
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Das Ambulante Gewerbe

Christian Teutwein's
Palmbräu - Bierstube
Ruf 41834, Kaiserring 32, am Tattersall
die Gaststätte
welche jedermann zufriedenstellt.
Naturreine Weine, bekannt gute Küche

KONFITOREI UND KAFFEE **WELLER**
Jeden Montag wegen Betriebsruhe geschlossen!
Fernsprecher Nr. 315 38 - Dalbergstraße 3 (Luisenring)

Anzeigen im HB machen sich immer bezahlt!

Liegestühle
mit Stoffbezug sind eingetroffen

Engelen & Weigel
Eisenecke, E 2, 13 - 1 Minute vom Paradeplatz

Gesunde Nerven, tiefen Schlaf und ein ruhiges Herz
erlangen Sie wieder durch uns, seit Jahrzehnten vielfach erprobtes und mit gutem Erfolge genommene, rein pflanzl. Aufbau- und Kräftigungsmittel
Energeticum
Wk. gesetzl. gesch. Nachahmungen weisen man zurück
Echt zu haben
Reformhaus „Eden“, O 7, 3

Schlafzimmer
375 475 485.-
665 875 950.-
Schränke
105 125 165.-
180 215 225.-
Preisermäßigung
104 125 135.-
Betten
45.- 50.- 60.-
Einzelbetten für alle Art
Hrb. Paumann & Co.
Verkaufshaus
T 1, Nr. 7-8

Drahtmatratzen
Neuanfertigung, Reparaturen, Neubespannen, Verstärken
Heitmann Waldhofstraße 19
Ruf 520 65.
Drahtmatratzen-Fabrik

Im Vorfrühling auf
Wiederherstellung
und Pflege

beruht Sie schnell ein warmes Essen, einen heißen Trunk mit Hilfe von Trockenextrakt „Esbitt“. Dieser ist in wässr. Geschäften zu haben. Preis 30 Tabletten mit Kochgeschall RM 0.60. Bezugsquellen weist nach der Alleinhersteller:
ERICH SCHUMM
Esbitt-Bräu-Fabrik, Stuttgart W
Reinsburgstraße 16/17

Esbitt

KERMAS & MANKE
Jetzt: Mannheim, O 2, 1-5
(1 Min. v. Paradeplatz)

DAS
Sonntag
Die
Die b
„48
Von unse
Zeit Woch
Stellen inne
tischen Schiff
Hinweise hat
Ceffentlichte
gen von Ver
den Dienst b
gehend die er
leiten Tagen
ein hüfere d
Schlacht im
New“ wies
Atlantik in ei
und daß der
frei Monaten
das Aprilerger
sehen würde
Die „Zinan
lung, um das
reien, daß die
in einem Stal
Rage seiner
Das Blatt für
über unteren
die Fäbiakel
Werfen. Er
gen. Die gegen
zung kann un
bitem lösen. D
Zeit durch Ar
wachsende Zi
Uebersee erfo
Tonnage ist v
ih klar, daß
macht wurden.
seht einen Sch
auklöst.
Nachdem die
lichen Befan
monatlichen
scheint nunme
fer für den
schigt, daß die
Dr. v.
Der in der
italienische Lu
- Sigillen
ficherte engli
bekannt wird.
dampfer, die
Truppen für
an die Befast
Berufte werde
dungen aus G
dem Floitente
fortwähren
mit der Wite
ein, die jedoch
In englische
Küsten des
nungsverschie
die Ansicht ver
Geleitzüge im
schwerzigen G
ber den Gefah
dürften. Tro
unternehmen,
Streitkräfte in
Wangel an Ar
nen zuliefern.
javor durch id
Enatische Ar
ihre Bekürzun
zugeb, den m
reichen, nicht
während des
englischer Seit
muster „Defin
übertrifft die
länder die ich
In weniger
verdiagnomit
bezahle die e
fortwährende
sicher Kampfr
material durch